



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N^o 180.

Sonnabend den 3. August

1844.

Inland.

Berlin, 31. Juli. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: dem Hauptmann Grafen v. Kellner, aggregirt dem 1. Garde-Regiment zu Fuß, den Rothen-Adlerorden 4^{ter} Kl. zu verleihen; und den Land- und Stadtrichter Kube zu Liebau in Schlessen zum Justizrath zu ernennen. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Guts-Administrator Pajzig zu Jannowitz, Kreis Hoyerwerda, die Ansetzung der von des Königs von Dänemark Majestät ihm verliehenen goldenen Medaille zu gestatten.

Se. k. H. der Prinz Friedrich Karl ist aus der Provinz Sachsen hier wieder eingetroffen. Ihre k. Hoheiten der Kronprinz und Kronprinzessin von Dänemark, und Ihre k. Hoheit die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz sind, von Neustrelitz kommend, nach Braunschweig hier durchgereist.

Abgereist: Se. Exc. der Geh. Staatsminister und General-Postmeister v. Nagler, nach Teplitz. Se. Exc. der Geh. Staats- und Justiz-Minister v. Savigny, nach Teplitz.

Berlin, 31. Juli. Die ehrlichen Vaterlandsfreunde sind darüber einig, daß es eine Lächerlichkeit sei, „der Preußen Rache“ gegen den Verbrecher Tschek dadurch zu betheiligen, daß man die Thatsache und die Persönlichkeit des Frevelers möglichst ignoriere, mehr als eine Lächerlichkeit, ein absichtliches Uebersehen der Wichtigkeit einer so unerhörten Erscheinung. Gerade die volle Aufdeckung aller Dinge, die dazu beitragen können, die schwarze That in ihren Motiven u. s. w. aufzuklären, ist Pflicht und Drang, wozu z. B. auch die Spenerische Zeitung auffordert. Wichtig sind zunächst folgende Details. Der Verbrecher hat noch Tages zuvor sein letztes Eigenthum, eine von der Tochter (er hat bloß diese, nicht 8 Kinder, wie mir vorher versichert ward) gestickte Decke verkauft und damit seine Miete und sonstige Schulden bezahlt. In der gleich nach der That versiegelten Stube hat man nach der Entseigelung ein Packet gefunden, adressirt: „An meinen Inquirenten.“ Es enthält Kopien sämtlicher Akten, Bescheide u. s. w. in des Verbrechers frühern Angelegenheiten mit dem Bemerkten, daß die Originale dieser Akten bereits versandt seien, um unverkürzt und im Zusammenhange veröffentlicht zu werden. — Se. Majestät der König wollten sich, wie ich höre, diesmal nicht mit Berichten aus den Akten und Protokollen begnügen, sondern sich dieselben originaliter vorlegen lassen. Die Haft der Tochter ist bekanntlich aufgehoben; ihre Aussagen beschränken sich bloß darauf, sie wisse am besten, was ihr Vater mit ihr Jahre lang gelitten habe, ohne zu ahnen, daß er die Ursache seiner Leiden bis an die geheiligte Person Sr. Majestät des Königs hinaufleiten würde. Sie ist vorläufig bei einer Familie, die am Kriminalgefängnis zu thun hat, untergebracht. Man trennt mit Recht das Mädchen von der Person des Vaters; es giebt sich viel Theilnahme für sie kund und ein hiesiger Bürger hat sich erboten, 200 Thaler für sie auf dem Criminalgericht zu deponiren; das Criminalgericht erklärte sich aber für nicht depositfähig. Ein Mann aus Storkow hat hier ausgesagt, daß Tschek sein Amt als Bürgermeister freiwillig niedergelegt habe und nicht wegen Veruntreuungen oder schlechter Amtsführung dazu genöthigt worden sei; auch habe er während der Cholerazeit der Stadt viele Opfer gebracht und sei damals für einen Orden vorgeschlagen worden. Die Zeit, von welcher an der Entschluß zu dem Mordanfall in ihm reifte, geht erst vom April vorigen Jahres an, wo ein Bescheid auf seine vielen Petitionen ihm untersagte, ferner die Behörden zu belästigen, da in seinen Petitionen sehr derbe Aeußerungen Anlaß gaben, ihn deshalb zu bestrafen. Die kleine Flugschrift: „Kurze Charakteristik des ehemaligen Bürgermeisters Tschek“ ist hier am Tage des Verbrechens geschrieben, censirt

und während der Nacht in beinahe 50,000 Exemplaren durch Dampfpressen vervielfältigt worden. Am Sonnabend, Sonntag und Montag wurden davon hieort gegen 15,000 Exemplare verkauft und bis Sonnabend Abend waren über 20,000 nach Außerhalb zur Post gebracht. — Eine mit Hilfe aller Akten, Ausfagen und sonstigen lebendigen Quellen ausgearbeitete psychologische Biographie des Verbrechers ist nothwendig, um dieses unerhörteste aller Verbrechen richtig beurtheilen und die gesunden Folgen daraus ersehen zu können. Wir wollen dem Freveler die Berühmtheit eines Herostatos, Ravallac u. s. w. gern gönnen; das Böse gehört an den Pranger der Deffentlichkeit, damit das Gute und Rechte durch den Gegensatz um so herrlicher sich offenbare. *)

Berlin, 31. Juli. Ueber den feierlichen Empfang Ihrer Majestäten bei höchsteren im Monat September stattfindender Rückkehr nach unserer Hauptstadt wird hier in den Magistrats- und Stadtverordneten-Sitzungen bereits beraten. — Die Ausschüsse der Provinzial-Landstände dürften in diesem Jahre nicht mehr zusammenberufen werden, da die Zeit für den nächsten Provinzial-Landtag nicht mehr fern ist und bis heute höhern Orts noch nicht über die diesjährige Zusammenkunft der Ausschüsse bestimmt sein soll. — Die von Seiten der kgl. Akademie der Wissenschaften besorgte Herausgabe der Werke Friedrichs des Großen hat nun einen raschen Fortgang, da alle Hindernisse, auf welche die Kommission bisher stieß, aus dem Wege geräumt sind. Die Ausgabe erscheint fürs Publikum in Groß-Oktav: 200 Prachtereplare sollen in Groß-Quart und eins davon zur Aufbeahrung in dem kgl. Staatsarchiv auf Pergament gedruckt werden. — Die bei den Freskomalereien in der Vorhalle des hiesigen Museums beschäftigten tüchtigen Künstler beeilen sich, die eine Seite der Vorhalle bis zur Zeit der Industrie- und Kunstausstellung zu vollenden, um ihre Leistungen zur Ansicht und Beurtheilung des Publikums zu stellen. Nach der Kritik bewährter Künstler entsprechen die Malereien jeder Erwartung. Wir erblicken die vom verewigten Schinkel in einer genialen Zeichnung schon vor Jahren poetisch aufgefaßte Schöpfungsgeschichte. Den Anfang dieser Freskomalereien macht Uranus mit noch vielen andern Göttergestalten, welche zusammen die graue Urwelt darstellen. Hierauf ziehen sich in einer herrlichen Gruppe Saturn und die Titanen ins Dunkel der Vorzeit zurück. Jupiter beginnt dann den Lauf der Welt, das belebende Feuer über letztern verbreitend. Die Heerde des Mondgewölbes zieht in magischen Gestalten am Nachthimmel, an das Reich Saturns erinnernd, wobei man die Dioskuren als erste Lichtspender dem Jupiter voranziehen sieht. Die Mythe vom Prometheus, wie er für die Bewohner der Erde das Feuer raubt, und wie Selene ihren Wagen leuchtend durch die Nacht führt, folgt dann. Bei dieser Darstellung wird auch das Hinüberleben Selenens in die Welt der Diana allegorisch vergegenwärtigt. Man sieht zugleich Jagdgestalten als Sternbilder des Schützen so wie des Löwen erscheinen, und Blüthenstaub zur Befruchtung der Erde herabstreuen. Das Morgengestirn (die Venus) folgt der Sonne, und deutet dem Gros seine Bestimmung auf der Erde an. Im Gewölke der Sonnenglorie führen dann graziose Vorboden die heiligen Schwäne des Sonnengottes, worauf der Sonnengott

*) Wir geben die Nachrichten unsers Correspondenten, welche derselbe aus Privatmittheilungen über den Verbrecher gesammelt hat, unverkürzt wieder, wünschen aber mit ihm, daß eine attentmäßige Darstellung die etwaigen Irrthümer später berichtige. Schon jetzt sind einige amtliche Erörterungen veröffentlicht worden und wir dürfen um so mehr hoffen, daß diese den Privatnachrichten immer recht schnell folgen, damit namentlich die falschen Darstellungen in ausländischen, besonders außerdeutschen Blättern schnell und gründlich widerlegt werden. R e d.

mit seinem Biergespann zur Belichtung der Welt dem Meere entsteigt. Mit ihm entschweben die Grazien, um die Erde zu verschönern. Soweit sind während der letzten zwei Jahre die Freskomalereien in der Vorhalle des Museums fertig geworden. Auf der andern (rechten) Seite der Vorhalle sollen die Freskomalereien im nächsten Frühjahr begonnen werden. Die Künstler hoffen, da sie nun in der Freskomalerei geübt sind, die zweite Reihe schneller, als die erste, auszuführen.

Die in der Gesefsammlung Nr. 26 enthaltene Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 21. Juni c., über die Aufhebung des Werthstempels bei Erbschaften und Auseinandersetzungen bestimmt Folgendes: Da der gesteigerte Ertrag der Stempelsteuer eine Erleichterung der Erbschafts-Theilungen gestattet, so bestimme Ich — in Berücksichtigung des, von den Ständen der Rheinprovinz und sonst vielfach ausgesprochenen Wunsches — auf den Antrag des Staatsministeriums und unter Aufhebung der Ordre vom 24. Dezember 1834 (Gesefsammlung von 1835 Seite 3), daß Kauf- und Tausch-Verhandlungen, welche zwischen den Theilnehmern an einer Erbschaft zum Zwecke der Theilung der zu letzterer gehörigen Gegenstände abgeschlossen werden, einer Stempelabgabe fortan nicht mehr unterliegen sollen. Diese Bestimmung findet jedoch auf vor Publikation derselben bereits abgeschlossenen Kauf- und Tauschverhandlungen keine Anwendung; letztere sind vielmehr nach den bisherigen gesetzlichen Bestimmungen zu behandeln. — Die in derselben Nummer enthaltene das Judenwesen in Posen betreffende Kabinetts-Ordre vom 24. d. M. besagt: Auf den Bericht des Staatsministeriums vom 12. d. M. will Ich in Erweiterung der Bestimmung des § 20 d. der Verordnung über das Judenwesen der Provinz Posen vom 1. Juni 1833 hierdurch festsetzen, daß die Mitglieder jüdischer Korporationen der genannten Provinz, welche innerhalb dieser Provinz ihren Wohnsitz verändern, sich künftig in dem ersten Falle einer solchen Verlegung des Wohnsitzes wegen Ablösung ihres Antheils an den Corporationsverpflichtungen in derselben Weise vorher abzufinden haben, wie dies für den Fall einer Verlegung des Wohnsitzes in eine andere Provinz der Monarchie durch den § 20 d. der angeführten Verordnung vorgeschrieben ist. Hieron bleiben jedoch diejenigen befreit, welche bei einem früheren Umzuge innerhalb der Provinz, wie seither schon meistens geschehen, der betreffenden Korporation eine Ablösung wegen der gedachten Verpflichtungen geleistet haben. — Nach der in derselben Nummer der Gesefsammlung publizirten Königl. Kabinetts-Ordre vom 29. v. Mts. wird der Posenschen Landschaft die Befugniß beigelegt, gegen die Pächter der nach Bekanntmachung der gegenwärtigen Ordre verpachteten und zur Zeit der Verpachtung schon besandbrieften Güter, ohne Unterschied, ob dieselben erst im Laufe der Sequestration des Guts angefaßt, oder schon vor deren Einleitung auf dem Gute vorgefunden worden, wegen rückständiger Pachtgelder die Exekution und Sequestration selbstständig, jedoch unter Beobachtung des im § 253 der landeschaftlichen Kreditordnung vom 15. Dezember 1821 vorgeschriebenen Verfahrens, zu verfügen und in Ausführung zu bringen; die Pächter müssen jedoch zuvor von der Provinzial-Landschafts-Direktion über ihre Weigerungsgründe summarisch gehört werden. — Die Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 5. Juli 1844, über die Kompetenz der Landes-Justizkollegien in den Provinzen Preußen und Schlessen bei Rechtsstreitigkeiten der Patrimonial-Gerichtsherrn oder ihrer Angehörigen, erweitert die Vorschrift des § 105 Tit. 2 der Prozeßordnung für die genannten beiden Provinzen dahin, daß auch in den Fällen, wenn der Gerichtsherr oder einer seiner Angehörigen gegen einzelne Gerichtseingeseffene eine Klage bei seinem Patrimonialgerichte anstellt, dem oder den Beklagten die Befugniß zuzustehen soll, die Einlassung vor dem Gerichtshalter, sowie

auch nach geschickter Einlassung die Entscheidung der Sache durch den Gerichtshalter abzulehnen. — Die Verordnung, betreffend den Schutz gegen Nachdruck für die vor Publikation des Gesetzes vom 11. Juni 1837 erschienenen Werke, vom 5. Juli 1844 enthält folgende Bestimmungen: § 1) Der Schutz des Gesetzes vom 11. Juni 1837 soll auch für diejenigen vor Publikation desselben im Inlande erschienenen Schriften, Landkarten, Kupferstiche, topographischen Zeichnungen und musikalischen Kompositionen stattfinden, welche durch die damals gültigen Gesetze gegen Nachdruck noch geschützt waren. § 2) Dieser Schutz dauert, wenn der Autor auf einer solchen Schrift u. s. w., (§ 1) genannt und bei Publikation des Gesetzes vom 11. Juni 1837 noch am Leben war, während seiner Lebenszeit und noch dreißig Jahre nach seinem Tode, in allen andern Fällen dreißig Jahre von Publikation jenes Gesetzes. Dem Verfasser einer Schrift u. s. w. die entweder unter einem andern, als dessen wahren Namen erschienen, oder bei welcher gar kein Verfasser genannt ist, bleiben jedoch, wenn der wahre Namen des Verfassers innerhalb fünfzehn Jahren nach Publikation des Gesetzes auf die im § 7 desselben bezeichnete Weise bekannt gemacht wird, die in diesem § 7 bestimmten Rechte vorbehalten. § 3. Mit dem Ablaufe der im § 2 bestimmten Frist hört in Ansehung aller vor Publikation des Gesetzes vom 11. Juni 1837 erschienenen Schriften u. s. w. jedes ausschließliche Recht zur Vervielfältigung derselben auf. § 4. Auf die im Auslande erschienenen Schriften u. s. w. finden die Bestimmungen §§ 1 und 2 der gegenwärtigen Verordnung nur in eben dem Maße Anwendung, als die Gesetze des fremden Staats den in Unseren Staaten erschienenen Werken gleiche Rechte gewähren.

In dem gestrigen Blatte dieser Zeitung wurde aus Paris die Notifikation mitgetheilt, wodurch der Herzog von Bordeaux den Höfen den Tod seines Onkels, des Herzogs v. Angoulême, anzeigt. Indem in diesem Aktenstück gegen die Aenderung der Thronfolge in Frankreich Protest eingelegt, und die Erklärung hinzugefügt wird, daß er niemals auf die Rechte, welche ihm durch seine Geburt zustehen, verzichten werde, schließt dasselbe mit der Versicherung: daß er in der Verbannung, worin er zu leben gezwungen sei, nur den Titel Graf von Chambord führen werde, „welchen ich annahm, als ich Frankreich verließ.“ In das Fremdenbuch des k. Museums in Berlin, hat der erlauchte Verbannte sich jedoch nicht als Graf von Chambord, sondern Heinrich von Frankreich: „Henri de France“ eigenhändig eingeschrieben.

Die Gerüchte über einen Kongreß, der wegen der spanischen Vermählungsfrage gehalten werden soll, beschäftigen sich, so weit die uns zugekommenen Mittheilungen lauten, nicht im entferntesten; wohl beklagt man sich aber in diplomatischen Kreisen bitter über die Perfidie, welche die französische Diplomatie für jene Frage ebenso hinterlistig als wohlberechnet an den Tag gelegt. Sie hat dieselbe lediglich benutzt, um philippistische Zwecke zu erreichen und die Anerkennung der Königin zu betreiben; nachdem sie die letztere theilweise erreicht, desavouirt sie die legitimistischen Transactionsverfuche. So machiavellistisch hat man in Frankreich seit den Julitagen stets gehandelt; mit der einen Hand bezahlte man die Revolutionäre, mit der andern erschoss man sie. — Die italienischen Regierungen sollen dringende Reklamationen in London eingereicht haben, worin sie sich über Verletzung des Völkerrechts von Seiten unter englischer Autorität stehender Behörden beklagen, weil die letztern hochverrätherischen, ihnen bekannten Unternehmungen nicht nur keinen Widerstand entgegenstellen, sondern ihnen aus Animosität Vorschub geleistet hätten. Die Tories unterscheiden sich bekanntlich für die auswärtige Politik in Bezug auf den Continent dadurch spezifisch von den Whigs, daß die letztern sich nie ein Gewissen daraus gemacht, revolutionäre Affectionen auf dem Festlande zu unterstützen; Lord Palmerston spielte für diese Partei eine mehr als zweideutige Rolle. — Der Prinz und die Prinzessin von Preußen werden sich von Hamburg nach England begeben. Zuerst werden sie nur ohne Aufenthalt durch London fahren, wohin sie, nachdem die Königin entbunden, zurückkehren. Diese Reise unternimmt das hohe Paar auf die besondere Einladung der Königin. Mehrere Personen des Gefolges, das den Prinzen und die Prinzessin nach London begleiten soll und unter denen man den wirklichen Geheimrath Baron v. Schleinitz nennt, sind hier bereit, sobald sie Befehl erhalten, nach England zu gehen. (D. A. Z.)

Aus Schlesien wird der Allg. Preuß. Ztg. geschrieben: „In Nr. 107 der Kölner Zeitung wird der schon früher erhobene Vorwurf wiederholt, daß die Handelsverbindungen Deutschlands mit Spanien durch politische Mißgriffe verloren gegangen seien: „Spanien war lange ein guter Kundmann für uns, weil aber die deutschen Höfe sich der unwiederbringlich verlorenen Sache des Don Carlos annahmen, haben wir denselben verloren, und andere, weniger für die Legitimität begeisterte Länder haben aus dem, was uns Schaden bringt, für sich Vortheil gezogen.“ — Ohne auf das politische Raisonnement einzugehen, bemerken wir nur, daß es

auf einem starken geschichtlichen Irrthum beruhen dürfte. Die frühere Ausfuhr Preußens nach Spanien bestand hauptsächlich in Linnenwaaren, sowohl für das Mutterland, als dessen große Besitzungen in Amerika; mit letzteren fand, der spanischen Kolonial-Gesetzgebung gemäß, kein unmittelbarer Handel statt, sondern Kadix bildete den Zwischenpunkt. Dieses vorausgesetzt, vergewärtigt man sich den Zustand der Dinge vom Jahre 1808 ab: England allmächtig zur See, Napoleon auf dem größeren Theile des Kontinents, seine Heere über Spanien verbreitet, Kadix von ihnen eingeschlossen, — in nothwendiger Folge solcher Verhältnisse verflümmerte der bezeichnete Handel. Er hätte nach Herstellung des Friedens wieder aufleben können, aber inzwischen waren die spanischen Kolonien insurgirt worden, und die Industrie Großbritanniens hatte sich beileb, deren Bewohnern einen, obenein wohlfeileren Ersatz für das entbehrete Linnen zu liefern. Der traurige Zustand des Mutterlandes kam hinzu. Obwohl ohne bestimmte Notizen über den Handel Preußens mit Spanien während der Jahre 1816—1833, behaupten wir doch bis zum vollen Beweise des Gegentheils, daß er ganz unerheblich gewesen, zumal im Vergleich mit der früheren Zeit, woraus von selber folgt, daß die Pragmatika und Don Carlos mit dem Uebel nicht im mindesten Zusammenhänge stehen, und die Ursache desselben gerade 25 Jahre früher zu suchen ist.

Wosen, 21. Juli. Der Bau der hiesigen Festung rückt mit Riesenschritten vorwärts, und die ganze weit ausgebreitete Stadt mit ihren strahlenförmig auslaufenden Vorstädten ist bereits, mit alleiniger Ausnahme des sehr niedrig gelegenen Thales der obern Warthe, mit einem Gürtel von Wällen und Forts umgeben. Auch an Kanonen von allen Größen, Haubitzen und Mörsern nebst Zubehör fehlt es nicht; ein Gang auf das Hauptfort Winiary überzeugt davon zur Genüge. (Allg. Ztg.)

Halle, 29. Juli. So eben erfahren wir, daß das Provinzial-Konfistorium zu Magdeburg begonnen haben soll, gegen den Pastor Wislicenus hier selbst mit Untersuchung einzuschreiten. Dasselbe soll mit ausdrücklicher Beziehung auf den Guerike'schen Bericht in der Hengstenberg'schen Kirchenzeitung an Genannten die Aufforderung erhalten haben: „das Concept jenes zu Cöthen gehaltenen Vortrags, und wenn er wider Erwarten ein solches nicht mehr besitzen sollte, eine gewissenhafte Darlegung der dort von ihm ausgesprochenen und vertretenen Grundsätze baldigst unmitttelbar einzusenden,“ und eben so seine Predigten vom Charfreitage, 1. Ostertage, 1. Pfingsttage und am 5. p. Trin. d. J. Die „Absicht“ des Konfistoriums dabei sei, „über das Verhältniß einer öffentlichen Kundgebung seines Bekenntnisses zu seiner beruflichen Wirksamkeit, d. i. zur gewissenhaften Verwaltung des ihm anvertrauten Predigt- und Seelsorger-Amtes ein Urtheil zu gewinnen, nicht aber disputable Erörterungen, welche auf dem Gebiete der Wissenschaft ihre freie Bewegung haben, vor seinem (des Konfistoriums) Forum festzustellen.“ (Magd. Z.)

Münster, 21. Juli. Die gemischten Ehen mehren sich auch in unserer Stadt, und was das Auffallendste ist, ist der Umstand, daß mehrere Ehepaare von denen der eine Theil den höheren strengkatholischen Ständen angehört, nicht einmal die Einsegnung des katholischen Geistlichen nachgesucht haben. Wenn die stärkste Opposition gegen die gemischten Ehen von hier ausgegangen ist, so darf es nicht überraschen, wenn auch von hier aus eine liberalere Ansicht realisiert und anderwärts Nachahmung finden werde. (F. Z.)

Münster, 29. Juli. Der Bischof von Münster, Freiherr von Droste-Vischering, hat folgendes Rundschreiben an die Pfarrer der Diocese unterm heutigen Datum erlassen: „Geliebte! Ihr habet es vernommen, welchen meuchelmörderischen Versuch ein ruchloser Bösewicht gegen das theuere Leben unseres erhabenen Herrscherpaars gemacht hat. Aber des Allgegenwärtigen und Allwaltenden schirmende Hand bewahrte das Vaterland vor einem Unglücke, dessen unendlich traurige Folgen nicht zu übersehen und nicht zu überwinden gewesen wären. — Geliebte! Ihr wisset es, was Wir unserm Herrscherpaare verdanken, und wie in bedrängten Zeiten unser Hoffen und Vertrauen in des Hohen Monarchen Gerechtigkeits-Sinne den festesten Stützpunkt findet. Jene schmachvolle ruchlose That, o wäre sie Deutschlands Gauen auf ewig fremd geblieben! Dem Allerhöchsten unsern innigsten Dank vereint und öffentlich darzubringen, dazu drängt Uns das bewegte Gemüth, und ist dieses unsere erste heilige Pflicht. Mit diesem innigsten Danke verbinden Wir die heißesten Wünsche, daß Gottes Gnade und Fürsorge förderlich Gesundheit und Leben unseres geliebten Landesvaters und der geliebten Landesmutter segensvoll beschirmen und vor Gefahren bewahren wolle. — Damit nun jeder aus der Gemeinde seine Dank-, Lob- und Bittgebete bei entsprechender kirchlicher Feierlichkeit in Vereinigung dem Herrn darzubringen Gelegenheit finde, so wie solches heute bereits in der Domkirche zu Münster geschieht, soll in allen Pfarrkirchen unserer Diocese am kommenden oder nächstfolgenden Sonntage nach dem feierlichen Hochamte der Ambrosianische Lobgesang angestimmt werden, auch wün-

schen Wir, daß in der Predigt auf eine passende Weise darauf hingedeutet werde, welches Unglück durch des Allerhöchsten Gnade und Fürsorge vom Vaterlande abgewandt geblieben ist. Der Bischof von Münster.“

Deutschland.

Marburg, 27. Juli. Boden's „Dritte Schrift zur Vertheidigung des Hrn. Prof. Jordan in Marburg wider seine Gegner“ ist hier, wie früher auch die Fischer'sche und Wigand'sche, bei 20 Thlr. Strafe auf sofortiges Untreiben B—U's durch W—m polizeilich verboten worden. Die Schrift ist unter dem hiesigen Publikum in vielen Exemplaren verbreitet. B—U soll auch das Verbot in Kassel bewirkt haben. In Kassel ward aber anfangs die Schrift ohne Hinderniß verkauft, indem der neue Polizeidirektor in Kassel sich nicht veranlaßt fühlte, sie polizeilich zu verbieten. Das Verbot ging vielmehr erst nach längerem Bögen von dem Justizminister Mackeldey aus. Doch soll dieser über Wangemann, seinen Schwager, sehr ungehalten sein und sich in dieser Weise offen geäußert haben. Auch ist die Schrift nicht unmittelbar um ihres Inhaltes willen verboten, da die Behörde nicht wohl offenbaren konnte, daß ihr dieser Inhalt unangenehm sei, sondern es ist jetzt gegen sämtliche Kasseler Buchhändler eine Untersuchung eingeleitet wegen Uebertretung einer Censurverordnung von 1816! Nach dieser Verordnung sind nämlich Schriften über Kurhessen, die im Auslande gedruckt, einer Censur im hiesigen Lande unterworfen. Das Merkwürdigste dabei ist, daß Jordans Prozeß dadurch zu einer Staatssache gemacht wird. Doch mag das noch hingehen, wenn man seine Verurtheilung zu keiner Staatssache erhebt. (D. A. Z.)

Oesterreich.

Prag, 28. Juli. Unsere heutige Prager Ztg. enthält folgenden Artikel: Die Gewaltthätigkeiten und Unordnungen, zu welchem sich die Arbeiter der Rattun-Fabriken in Prag und der Umgegend vor einiger Zeit hinreißten ließen, haben nicht bloß die öffentliche Ruhe der Hauptstadt gestört; das böse Beispiel fand auch anderwärts Nachahmung, denn bald darauf führte das in der Gegend von Reichenberg von Fabrikarbeitern und Pöbel verübte Zerstörungswerk dem ruhigen Bürger ein Abscheu erregendes Bild der Frevel vor, deren der entfesselte Geist roher Zügellosigkeit fähig ist. Einige Tage später ereigneten sich hier die bekannten Scenen geselosen und gewaltthätigen Treibens unter den Eisenbahn- Arbeitern, welche mit blutiger Sühnung endeten. Neuerlich, und zwar am 22ten d. M., fand in der Stadt Böhmischleipa, aus Anlaß der nothwendigen Verhaftung eines Druckers, ein Tumult statt, welcher durch das Einschreiten der bewaffneten Macht unterdrückt werden mußte. Ein Drucker, welcher sich erdrechte, den zur Ruhe ermahnenden Offizier im Angesicht der Truppe anzugreifen, blieb todt am Plage; einige andere wurden verwundet. Nach diesen in kurzer Zeit sich wiederholenden Vorfällen muß es wohl jedem Vernünftigen klar werden, wie leicht die einmal ausgebreitete böse Saat zum Nachtheil des Allgemeinen forttüchert, wenn sie nicht im Keim erstickt wird. Anderentheils konnte bisher allen Uebelwollenden die Gewissheit werden, daß jedes Hinaustreten aus den gesetzlichen Schranken nur zu ihrem eigenen Verderben führen würde. Jedemfalls liegt nun den für die Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit verantwortlichen Behörden die unabwiesliche Pflicht ob, jeden Versuch einer Ruhestörung mit äußerster Strenge zu unterdrücken, wozu alle Maßregeln getroffen sind. Die Behörden haben aber auch ihre volle Aufmerksamkeit auf die erste veranlassende Ursache jener Ruhestörungen gerichtet. Die Arbeitsverhältnisse und die hierauf sich beziehenden Beschwerden der Rattundrucker sind nämlich von einer, von dem durchlauchtigsten Landesherren bestimmten Gubernial-Commission gründlich untersucht und gewürdigt worden. Es ergibt sich bei dieser Untersuchung, daß die stattgehabten bedauerenswerthen Excesse zunächst durch den Wahn der Arbeiter herbeigeführt worden seien, daß die Perotinmaschinen sie in ihrem Erwerb verkürzen, und sie endlich ganz entbehrlieh machen dürften. Die Drucker haben demgemäß die Bitte gestellt, den Gebrauch dieser Maschinen zu verbieten. Sie bedachten bei dieser Forderung nicht, daß auch bei dem Betriebe der Perotinmaschinen, wie die Erfahrung lehrt, stets eine große Zahl von Druckern in den Fabriken beschäftigt werden muß; daß diese Maschinen schon lange nicht bloß hier, sondern auch in vielen andern Orten der österr. Monarchie und in den meisten Rattunfabriken des Auslandes bestehen; daß jene Fabrikanten, welche die Benutzung dieser Maschinen aufgeben wollten, nicht im Stande wären, ihre bloß mit Handarbeit, folglich theurer erzeugten Waaren um dieselben Preise zu liefern, um welche sie von andern mit Maschinen arbeitenden Fabriken zu Markt gebracht werden. Der durch den höheren Preis der Erzeugnisse verursachte Mangel an Absatz würde aber die ohne Maschinen arbeitenden Fabrikanten in Kurzem zwingen, ihr Geschäft zu beschränken oder ganz aufzugeben, und daher auch die von ihnen bisher beschäftigten Arbeiter theilweise oder insgesammt zu entlassen. Die Drucker würden daher durch die Einstellung des Betriebs der

Perotinen gerade dasjenige erst herbeiführen, was sie von deren fernerer Benutzung befürchten, nämlich ihre Entlassung und Brotlosigkeit. Aus diesen Gründen und da der Gebrauch von Maschinen überhaupt jedem Fabrikanten gesetzlich zusteht, kann von einem Verbot der Perotinen durchaus keine Rede sein, und die diesfällige Forderung der Drucker mußte daher unbedingt zurückgewiesen werden. Eine weitere Forderung der Drucker bezog sich auf die Erhöhung ihres Arbeitslohns. Auf die Gewährung dieses Begehrens konnte von Seite der Behörden kein imperativer Einfluß genommen und die Ausgleichung hierüber nur dem Uebereinkommen der Fabrikanten und der Drucker selbst überlassen werden, nach dem natürlichen, zu allen Zeiten und in allen Staaten anerkannten Grundsatz, daß eben so wenig der Arbeitgeber zur Anbietung eines bestimmten Lohns, wie der Erwerb suchende zur Leistung einer Arbeit um den ihm angebotenen Lohn gezwungen werden könne. Dagegen hat das Suberanium, auf Grundlage der Erhebungen der Suberial-Commission, eine Regelung der Verhältnisse zwischen den Fabrikherren und dem Fabrikpersonal durch Einführung einer auf die bestehenden Gewerbs- und Polizeivorschriften gegründeten, für alle Beteiligten strenge verbindlichen Hausordnung in den Rattunfabriken für notwendig erkannt und diese Maßregel, durch welche aller Willkür, Verkürzungen und Streitigkeiten vorgebeugt wird, sogleich ins Werk setzen lassen. Es ist so mit von Seite der Behörden dasjenige, was in ihrer Macht liegt, geschehen, um den Druckern, welche über die obigen Verfügungen umständlich belehrt wurden, jeden Vorwand zu Unordnungen zu benehmen: es würde aber nun auch im Fall eines neuerlichen Versuchs derselben, die Ruhe zu stören, die Langmuth der öffentlichen Gewalt erschöpft sein und die verdiente Strafe mit doppelter Schwere auf das Haupt der Schuldigen fallen.

P o l n i s c h e s L a n d.

Von der polnischen Grenze, 21. Juli. In der Administration des Königreichs Polen sind seit einiger Zeit merkwürdige Veränderungen vorgegangen. So streng die Gesetze auch waren, so wußte der goldene Schlüssel sich doch überall Pforten zu öffnen, und die Handelswaren gingen, wenn auch auf geheimen unsichtbaren Wegen, in ungeheuren Massen über die Grenze. Diese Art des Handels wirkte zwar demoralisirend, brachte aber doch den Grenzwohnern guten Gewinn, und wurde gewissermaßen als nothwendiger Ersatz für den fehlenden freien Verkehr betrachtet. In der neuesten Zeit sind aber so strenge Maßregeln getroffen worden, daß eine vollständige Verkehrsstockung eingetreten ist. Zwar hat man die Kette der Grenzhüter nicht verstärkt, wohl aber den ganzen Grenzgrütel von allen Anlagen, als Wäldern, Gebüsch, Gebäuden etc. entblößt und so vollständig rasirt (!), daß derselbe einer Wüste gleicht, die kein Geschöpf unbemerkt passieren kann. Dazu kommt nun noch eine peinliche Untersuchung gegen alle des Schleichhandels verdächtigen oder überführten Individuen; die Kaufleute werden mit enormen Geldstrafen belastet, und die Schmuggler eingekerkert oder gefesselt ins Innere abgeführt. Es sind zu diesem Behufe eigene Untersuchungs-Kommissäre ernannt. Eben so sind alle Versuche der Juden, sich von dem activen Militärdienst frei zu machen, erfolglos geblieben. Sie werden, je nachdem das Loos sie getroffen, jezt eingezogen und an die Kantonsstämme abgeliefert, worauf sie nach Maßgabe ihrer Diensttauglichkeit eingestellt werden. — Aus Warschau berichtet man, daß dort täglich neue Regimenter ins Lager rücken, um an den großen Manövern Theil zu nehmen. Infanterie und Kavalerie war schon in Menge eingetroffen, und die Artillerie rückte eben ein. Es beweist dies jedenfalls, daß man die Absicht, alle irgend disponibeln Truppen an der untern Donau zu concentriren, aufgegeben hat, denn der größere Theil der zu den großen Militär-Übungen versammelten Regimenter war bereits nach dem Süden abmarschirt und ist nun in Folge von Gegenbefehlen nach Warschau zurückgekehrt. (Allg. Btg.)

G r o ß b r i t a n i e n.

London, 27. Juli. Im Oberhause stellte gestern der Marquis von Normanby den Antrag auf eine Adresse an die Königin mit dem Gesuche, in der nächsten Session Maßregeln zur Verbesserung des Zustandes der Städtebewohner in gesunder heitlicher Beziehung in Vorschlag zu bringen, begründet auf den Bericht, den die zur Untersuchung dieses Gegenstandes niedergesetzte Commission vor Kurzem abgestattet hat, über welchen Bericht der Antragsteller sich sehr ausführlich verbreitete. Der Herzog von Buccleuch erkannte als Organ der Regierung in dieser Angelegenheit die Größe des Uebels an, bemühte sich indeß zugleich die Schwierigkeiten nachzuweisen, welche der Abhilfe sich entgegenstellen (in Liverpool z. B. würde man 20 bis 30,000 Menschen aus ihren Kellerwohnungen vertreiben müssen, wenn man die dortige Bevölkerung der geringeren Klassen von den Uebeln befreien wollte, welche der Mangel an geräumigen und luftigen Behausungen verursacht). Der Herzog

von Buccleuch glaubte daher nicht so bald legislative Maßregeln über diesen Gegenstand versprechen zu können, da dieselben jedenfalls das Resultat der reiflichsten Erwägung sein müßten, und nachdem noch der Herzog von Wellington die Regierung gegen jeden Vorwurf unnöthigen Verzuges kräftig in Schutz genommen hatte, wurde der Antrag des Marquis von Normanby durch Annahme der Vorfrage verworfen.

In Southampton findet jezt die große jährliche Zusammenkunft der königl. Ackerbau-Gesellschaft, verbunden mit der Ausstellung von Ackerbau-Geräthschaften und Thierschau statt, weshalb eine große Anzahl des britischen Landadels und überhaupt wohl an 60,000 Fremde dort anwesend sind. Am 25. Juli fand in einem eigends dazu aufgeschlagenen Zelte, welches gegen 1200 Personen faßte, das große Festmahl statt, bei welchem der Graf v. Carnarvon den Vorsitz führte. Einer der ersten Toasts wurde von dem bisherigen Präsidenten, Grafen Spencer, den anwesenden fremden Gesandten ausgebracht, unter denen der Graf sich namentlich an den, an dem Festmahle Theil nehmenden preussischen Gesandten, Hrn. Bunsen wandte, worauf letzterer in einer längeren, von wiederholtem Hört! Hört! und lautem Beifall unterbrochenen Rede dankte. „Mit dem größten Interesse,“ sagte der Redner unter Anderm, „habe ich das Entstehen und den Fortgang dieser Gesellschaft verfolgt. Einen Fremden, der dies Land betritt, muß Manches überraschen, aber ich kenne nichts Imponirenderes in der Geschichte seiner Entwicklung, als die jährliche Wiederkehr solcher Scenen, von denen ich jezt umgeben bin. Ein Land muß auf lange Jahre glücklich sein, welches sich so vieler großen Geseßgeber und Staatsmänner rühmen kann, die es nicht verschmähen, ihre Maßstunden der Verbesserung des Landbaues zu widmen, und wo der erlauchte Sieger (Wellington) selbst sein Schwert zur Pflugschaar umschuf und die friedlichen Zwecke seiner Landleute fördern hilft. Die Geschichte Englands wie Preußens und Deutschlands beweist es, daß das Landleben die Wiege aller bürgerlichen und kriegerischen Tugenden ist und die britische Gesellschaft giebt der übrigen Welt ein Beispiel, das man in Preußen nach allen Kräften verfolgen wird. In allen Heimatländern des guten alten sächsischen Blutes herrscht dieselbe Liebe zu Landleben. Vielleicht erlauben Sie mir eine Anekdote von dem Könige von Preußen, meinem erlauchten Herrn, zu erzählen. Als der König während seines Aufenthalts in diesem Lande die schöne Schule von Eton besuchte, und aus einem der alten gothischen Fenster auf die prächtige Scene um sich her blickte — den alterthümlichen Bau, die lachenden Fluren und Wälder rings umher und die glücklichen Gesichter der Knaben, welche zu ihm hinauf sahen, so rief er aus: Geseget das Land, wo das Alte stets neu und das Neue stets mit dem Alten verschwistert ist!“ (lauter Beifall.) — Nach Hrn. Bunsen erhob sich Lord Palmerston, der seinen Toast mit einer sehr beredten Lobrede auf Preußen und seinen Repräsentanten einleitete. — Der Präsident für das nächste Jahr ist der Graf v. Ripon.

F r a n k r e i c h.

Paris, 27. Juli. An der Börse wollte man wissen, die Reise des Königs zum Besuch bei der Königin Victoria sei auf unbestimmte Zeit ausgesetzt. — Es heißt, die Minister seien nach langer Berathung übereingekommen, dem Marschall Bugeaud neue Instructionen zugehen zu lassen; Oberst Foy, der gestern abgereist ist, soll sich damit in's Hauptquartier an der marokkanischen Grenze begeben. — Die „Presse“ verkündet, es werde nächstens im „Moniteur“ ein Artikel erscheinen, der allen Diskussionen über die Unzulänglichkeit der Civilliste ein Ende zu machen bestimmt sei. — Die „Debats“ entwerfen heute ein vorführerisches Gemälde vom Reiche Marokko; man sollte fast glauben, es wäre damit darauf abgesehen, die künftige Eroberung des Landes als den Gewinn eines nicht zu verwerfenden Preises darzustellen der Artikel wird zu London Sensation machen.

Die Pairskammer hat den Gesetzentwurf für den Bau der Paris-Strasburger Eisenbahn ohne Amendement angenommen.

Der neueste Bericht des Marschalls Bugeaud ist ganz geeignet, Besorgnisse zu erregen über die ungemainen Schwierigkeiten eines Landkriegs mit Marokko. Was vermögen die tapfersten Truppen unter dem muthigsten und unternehmendsten Anführer gegen ausweichende Reiterhaaren, die sich nach jedem Schammügel in unbekanntem Regionen nach allen Seiten hin zerstreuen, um wieder zusammenzuströmen, sobald der vorrückende Feind die Gebüde verliert im Nachsehen? Diesen Eindruck macht das Bulletin, dessen wesentlicher Inhalt sich zusammenziehen läßt, wie folgt. Bugeaud brach am 7. Juli von Lalla Maghaniah auf; sein erstes Nachtlager war am Isly; man wußte nichts Zuverlässiges über den Punkt, wohin sich die Marokkaner zurückgezogen hatten; Araber im Heer behaupteten, der Feind stehe bei Akhedar. 4 Stunden Wegs vom Isly; um halb 12 Uhr in der Nacht wurde der Marsch fortgesetzt; am 8. Juli mit Tagesanbruch war man bei Akhedar angekommen; da fand sich aber kein Lager; die Marokkaner waren nach der Affaire vom 3. Juli

noch weiter zurückgezogen; Bugeaud ließ avanciren in der Richtung nach Coudiat-Sidi-Abderrahman; „bald erblickten wir den Feind auf der Straße nach Fek; zur Linken und zur Rechten zogen zahlreiche Stämme mit zahllosen Heerden, alle in größter Hast nach dem Gebirge zu eilend; meine Kavalerie war zu schwach, als daß ich hätte versuchen können, sie in so großer Entfernung auf eine solche Menge zu pouffiren, und mein Fußvolk zu erschöpfen, sie zu unterstützen; ich führte darum die Mannschaft zurück nach Akhedar, woselbst meine Proviantwagen und 2 Bataillons geblieben waren; am 9. Juli marschirte ich 5 Lieues aufwärts am Isly; ich errichtete den Ort, wo Abd-el-Kader seit zwei Monaten gelagert hatte; mein Zweck bei diesem Vorrückten war, des Emirs Plane zu vereiteln, ihn ins Innere von Marokko zu drängen, und die Stämme, die mit ihm sind und nachgrade des Lebens, das sie führen, müde werden, von ihm zu trennen; ferner gedachte ich das im Thale Guemfouda aufgespeicherte Getreide wegzunehmen oder zu verderben“; — daß es dem Marschall mit diesen verschiedenen Absichten nicht gelungen ist, wird zwar nicht deutlich gesagt, geht aber aus Allem, was er weiter berichtet, klar hervor; doch es zeigte sich nun ein interessantes Zwischenspiel: auf dem weitem Marsch in der Wüste lassen sich von Zeit zu Zeit Plänkler aus den Reihen des Emirs sehen; Bugeaud schickt Araber an sie ab; die Stammesgesossen besprechen sich unter einander; die Araber sollen auskundschaften, was die Mauren vorhaben, und Bugeaud ist genöthigt, ihren Aussagen zu trauen; das Alles hat ein so excentrisches, ungewohntes Ansehen, daß man kaum begreift, wie die Sicherheit des so weit in Feindesland vorgeschobenen Armees-Corps dabei bestehen kann. — „Ehe wir das Thal Guemfouda erreichten, begegneten wir den Vortruppen Abd-el-Kader's; sie ließen sich ins Gespräch ein mit unsern Spahis; Oberst Jussuf näherte sich ihnen, um mit einem der Hauptlinge eine Unterhaltung anzuknüpfen. Die Reiter des Emirs zeigten Verlangen, zu desertiren; wirklich ist auch ein Hauptmann über Hundert zu uns übergegangen; alle übrigen versprochen, in der Nacht wiederzukommen und noch mehrere Kameraden mitzubringen. Gegen Abend ließen sich die Reiter Abd-el-Kader's wieder sehen; wir schickten Spahis ab, mit ihnen zu plaudern. Ein arabischer Hauptling und 2 Männer vom Stamme der Beni-Amer, die erst am Morgen das Lager des Emirs verlassen hatten, kamen zu uns; von ihnen erfuhr ich, daß Abd-el-Kader sich nach Mellouk, wo die Marokkaner ihr Lager aufgeschlagen, gezogen hatte; dieser wasserreiche Ort liegt 13 Lieues westlich von Ducha. Am 11. Juli marschirte ich südlich in das Gebirge; ich wußte, daß ein Theil unserer ausgewanderten Stämme dort Halt gemacht hatte an dem Brunnen von Nazelain-Bent-Matras; ich unterhielt nur geringe Hoffnung, sie zu erreichen; aber es war schon ein großer Vortheil für uns, wenn ich sie zwang, sich tiefer in die Wüste zu werfen; ich benahm dadurch dem Emir für einige Zeit die Mittel, Handstreich gegen unsere Linie südlich vom Dell vorzunehmen. Ich hatte um 3 Uhr Morgens meine Kavalerie vorausgeschickt, sammt drei Bataillons unter General Bedeau; diese Truppenabtheilung sollte den Nachzug der Ausgewanderten überfallen; um 6 Uhr Morgens trafen unserer Plänkler wirklich auf einen Theil dieser Flüchtlinge.“ Folgt die sehr in's Einzelne gehende Erzählung von einem Schammügel, wobei der Feind 30 Tode auf dem Platz ließ; die Franzosen hatten einen Todten und drei Schwerverwundete; sie erbeuteten 200 Haupt Schlachtvieh. Was aber war mit diesem Sieg gewonnen? „Unsere Kavalerie, wäre sie isolirt gewesen, hätte sich nur mit Mühe zurückziehen können; der General Bedeau war jedoch da mit der Infanterie; unsere Reiter schlossen sich ihm an; der Rückzug wurde angetreten; der Feind folgte nicht; er schätzte sich glücklich, einer großen Gefahr entronnen zu sein. Zum Unglück hatten wir durchaus keine Kenntniß von dem Lande, das vor uns lag; keiner unserer Führer wußte da Bescheid; die Besorgniß, bei der starken Hitze Man- aus an Wasser zu leiden, hinderte uns, den Spuren der ausgewanderten Stämme nachzugehen. Wir haben später erfahren, daß, wenn wir weiter vorgeückt wären, wir auf das Lager des Emirs getroffen sein würden. In der That wird die Unkenntniß des Terrains und der Mangel aller Verbindungen mit den Einwohnern des Landes nothwendig Unsicherheit und Schwanken in unsere Operationen und Manöver bringen. Ich konnte durchaus nicht erfahren — auch nur ungefähr wie weit es noch sei bis zu dem Brunnen, wohin sich, wie man annehmen mußte, die Masse der entwichenen Schaaren gezogen hatte. Einige unserer Araber, die mit feindlichen Reitern in's Gespräch gekommen waren, schlossen aus ihren Reden, die Marokkaner hätten vor, auf Umwegen wieder nach der Ebene von Ducha zu marschiren. Diese freilich sehr unzuverlässige Nachricht trug doch dazu bei, mich zum Rückzug zu bestimmen; ich wollte nicht den Hauptpunkt der Gefahr aussetzen, um einen Neben-zweck zu erreichen; ich entschloß mich, am Abend des 12. Juli aufzubrechen und noch vor Tage 2 Bataillons und zwei Escadrons bis auf den Punkt, wo die Gewässer sich theilen, vorzuschicken; ich gedachte durch diese

Bewegung die feindlichen Stämme zur Flucht in die Wüste zu bestimmen. Am 13. Juli erreichte ich das Bivouaclager, wo wir am 10. gestanden hatten. Es folgten uns auf unserm Marsch etwa 50 Reiter Abdel-Kabers; ich dachte mir, sie würden wohl auch am nächsten Tage uns von weitem beobachten, ja ich hielt für möglich, daß der Emir selbst dabei sein dürfte. In dieser Idee schickte ich um 3 Uhr Morgens den General Bedeau voraus; er war angewiesen, sich mit einer Abtheilung Reiterei und Fußvolk rechts auf der Straße an einem Gebüsch im Hinterhalt zu legen. Wirklich folgten uns wieder an 150 Reiter; sie waren aber nicht von denen des Emirs, sondern vom arabischen Stamme Mahia — marokkanische Wüstenbewohner, die ihr Kontingent zum „heiligen Kriege“ geliefert haben.“ — Mit diesen arabischen Reitern, die sich nichts Schlimmes versahen und in den Hinterhalt geriethen, kam es dann zum Gefecht — dem zweiten während der ganzen neuntägigen Expedition — wobei der Feind 15 Tödtete hatte, während bei den Franzosen wieder nur 1 Mann auf dem Platze blieb. Bugeaud macht dazu folgende Bemerkung; „Dieses kleine Gefecht mußte unsern Feinden eine hohe Idee von unsern Tugenden geben. Das ist allerdings ein Vortheil; dennoch habe ich bedauert, daß unsere Leute den Angriff so weit hinaus verfolgten, ohne Hoffnung, irgend etwas von Bedeutung auszurichten. Wir haben so wenig Kavallerie im Vergleich zu der des Feindes, daß wir sie mit äußerster Sorgfalt schonen müssen.“ Diese Hindeutung bestätigt die Angabe, daß Bugeaud dringend um Verstärkung nachgesucht hat. Das Expeditionskorps kampirte am 13. Juli unweit des Flusses Seguer, kam am 14. bei Sidi Yahia an, und war am 15. wieder im Lager von Lalla Maghania. Daß der Feind dem französischen Armeekorps nicht lange Ruhe gönnte, ist aus der neuesten telegraphischen Depesche vom 16. Juli zu ersehen. Uebrigens findet sich die Hauptstelle im Bugeaud'schen Bericht ganz am Ende. Sie lautet so: „Das Gerücht, Sidi Mohammed, der älteste Sohn des Kaisers, sei mit einer ansehnlichen Truppenmacht bei der Armee angekommen, wird immer glaubhafter; die Einen sagen, er unterhalte die Absicht, den Frieden mit uns herzustellen; die Andern behaupten, er werde den Krieg erst mit rechtem Ernst betreiben. Wie dem auch sei, Klugheit erheischt, daß ich mich gefaßt halte, den Streitkräften, die er entfalten kann, die Spitze zu bieten. Ich habe darum den General Lamoriciere zu mir gerufen.“

Spanien.

Madrid, 21. Juli. Der Finanzminister und der Justizminister sind gestern Abend nach Barcelona abgereist. Man verliert sich in Vermuthungen über die Ursachen dieses plötzlichen Aufbruchs. Am wahrscheinlichsten ist die Angabe, das Ministerconseil suche unter sich die Eintracht herzustellen, welche in Folge der Hinrichtungen zu Saragossa getrübt worden war. Nur der Minister des Innern ist hier geblieben, weil seine Gegenwart in der Hauptstadt wegen der Wahlen unerlässlich ist. Die meisten Provinzen, welche in Verfallungsstand erklärt worden waren, sind nun wieder in den Genuß der (sehr verkürzten!) constitutionellen Garantien gekommen. Die „Gaceta“ wird nächstens die Wiederherstellung der königlichen Garde anzeigen

Amerika.

In einer New-Yorker Zeitung findet sich folgende Correspondenz d. d. Matanzas 9. Juni: „Ich habe Cardenas besucht, es gleicht einer Vorhölle. Grausamkeit, worüber das Herz schaudert, sind in täglicher Uebung. Hunderte von Negern sind unter der Peitsche gestorben im peinlichen Verhör, und alle behaupteten ihre Unschuld bis zum letzten Athemzuge. Viele von ihnen, wenn nicht alle, sind, was das Complot zu einem Aufstande betrifft, so rein wie die Engel im Himmel. Der Ort, wo die Negereipeitscht zu werden pflegen, ist für die Nachbarschaft sehr beschwerlich geworden wegen des vielen verfaulenden Fleisches, das ihnen die Peitsche vom Leibe gerissen! Erst unlängst ward auch ein wackerer Indianer aus Florida, der lange Zeit auf der Insel gelebt, wegen angeschuldigt, aber nicht erwiesener Theilnahme an der Negerverschwörung zu Tode gepeitscht. Auf einer Zuckerpflanzung in jener Gegend wurden 40 Negere auf das grausamste gefoltert und 7 davon starben unter den Qualen. Auf einer andern Pflanzung brannten diese Teufel in Menschengestalt, die man auf spanisch „Fiscales“ nennt, die blutenden Rücken der gepeitschten Negere mit glühenden Eisen! Der Schurke, der als Gouverneur in Cardenas sitzt, ist ein zweiter Robespierre, ein würdiges Abbild O'Donnells, des Generalkommandanten von Cuba, selbst. Viele Weiße, besonders Ausländer, sind dieser gehässigen Inquisition verfallen, darunter drei Bürger aus den Vereinigten Staaten, die H. H. Moffatt, Bisbi und Hogan. Der Letztgenannte saß lange im Kerker, weil er einen Brief von einem Freund in den Vereinigten Staaten besaß, der ihm die Insel zu verlassen rath! Die beiden ersten wurden verhaftet auf eine Aussage hin, die man einem

Neger mit 1200 Peitschenhieben ausgepreßt. Nach ihrer Verhaftung wurden sie mit einem Haufen Negere zusammengebunden, und gleich überführten Verbrechern unter der sengenden Hitze einer tropischen Sonne durch Wolken Staub nach Cardenas getrieben. Moffatt saß unter gepeitschten, durch eiternde Wunden ekelhaften Negern zwanzig Tage lang — zehn in schweren Eisen. Bisbi würde wohl in Ketten gestorben sein, wenn nicht ein Arzt die Freilassung des am Fieber Erkrankten bewirkt hätte. Unser Consul in Cardenas, Hr. Sage, hat an die Regierung in Washington über diese Dinge berichtet, und hoffentlich wird diese davon Notiz nehmen. Wirklich heißt es hier, ein amerikanisches Geschwader werde mit einer Genugthuungsforderung vor der Insel erscheinen. Für O'Donnell und seinen Anhang ist der Negeraufstand ein sehr lucratives Geschäftchen. Sie haben Eigenthum im Werthe von 300,000 Dollars confiscirt, welches freien Negere und Mulatten gehörte, die jetzt zur Haft gebracht sind. Daß man sie alle schuldig finden wird, daran zweifelt Niemand, der die Schlechtigkeit und Geldgier spanischer Tribunale kennt. O'Donnell's Antheil an dem Blutgeld und die 17 Dollars Gratifikation, die er von dem auf Cuba gelandeten Negersklaven per Kopf erhält, werden in diesem Jahre sein Statthalterseinkommen um eine schöne runde Summe vermehren. (A. A. Z.)

Lokales und Provinziales.

Breslau, 2. August. Nach einer von dem hochlöblichen Magistrat erhaltenen Mittheilung, wird für die glückliche und wunderbare Lebensrettung Ihrer Majestäten des Königs und der Königin in den hiesigen evangelischen Kirchen künftigen Sonntag, als den 4ten d. Mts., Morgens 9 Uhr, ein feierliches Dankgebet stattfinden und sind in der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Elisabeth auf dem Königs-Chor-Platze für die Herren Stadtverordneten reservirt. Bei Kürze der Zeit bringe ich solches hiermit zur Kenntniß derselben, mit der Aufforderung: an dieser wichtigen Feier Theil zu nehmen.

Der Vorsteher der Stadtverordneten.

Kopisch.

♣ Breslau, 2. Aug. Nach dem soeben ausgegebenen 7ten Jahresbericht der hiesigen Bürger-Retzungs-Anstalt beträgt die Einnahme (vom 1. Juli 1843 bis 30. Juni 1844) 10,276 Rthl. 18 Sgr. 5 Pf., dagegen die Ausgabe 10,171 Rthl. 17 Sgr., folglich blieb am 30. Juni 1844 Bestand 105 Rthl. 1 Sgr. 5 Pf. Das Vermögen der Anstalt hat sich nach vorjähriger Rechnung um 530 Rthl. 20 Sgr. 9 Pf., seit Gründung der Anstalt aber um 3632 Rthl. 26 Sgr. 1 Pf. vermehrt; die Höhe des Kapitals, mit welchem die Anstalt am 30. Juni 1844 wirken kann, beträgt 4589 Rthl. 14 Sgr. 5 Pf. — In dem beschlossenen 7ten Jahre haben 355 Mitbürger die Anstalt in Anspruch genommen; von diesen wurden 276 mit Darlehen unterstützt und 79 abgewiesen. (Unter den ausgezahlten Darlehen waren z. B. 116 Darlehen zu 50 Rthln., 37 Darlehen zu 40, 45 zu 30 Rthln., 24 zu 20 Rthln. u. c.) — Im Laufe des Geschäftsjahres mußten 31 Empfänger auf gerichtlichem Wege zur Rückzahlung genöthigt und bei 3 derselben ihre Bürgen in Anspruch genommen werden. — „Die Einnahme zeigt“, sagt der Bericht weiter, „wie zu unserer Freude die Anstalt nicht nur die bisherigen Gönner sich bewahrt, sondern auch neue erworben hat. Sie beginnt mit dem Bürgerleben so zu verwachsen, daß keine freudige Veranlassung vorbeigeht, ohne daß ihrer nicht gedacht wird. Und nicht allein, was die Gesamtheit freudig bewegt, eröffnet ihre spendende Hände, sondern auch Einzelne feiern festliche Tage, an denen sie auf eine zurückgelegte lange Laufbahn sehn, am edelmüthigsten dadurch, daß sie das Wohl derer ihrer Mitbürger nach Kräften fördern helfen, welchen das Glück nicht hold ist. Noch mehr. Sie spenden nicht nur selbst reichlich und wiederholt, sondern sie ergreifen auch das berede Wort in der Stadtverordneten-Versammlung für die Anstalt, und der reiche Zuwachs an Gönnern, welche ihr eine jährliche Gabe zugesichert haben, ist die schöne Frucht der auffordernden Ansprache. — Die Anstalt scheint ihren Zweck zu erfüllen; denn sonst würde sich die Zahl der Suchenden nicht fortdauernd mehren, und unter ihnen viele nicht wiederholt sie in Anspruch nehmen. Leider ist sie gegenwärtig noch nicht so bemittelt, daß sie in allen Fällen schnelle Hilfe gewähren könnte; vornehmlich zu solchen Zeiten, wo eine große Anzahl Suchender auf einmal größerer Summen bedarf, um Arbeitsmaterial einzukaufen. Wir sind aber der guten Zuversicht, es werde der treue Bürgersinn, welcher sich so erfolgreich zu entwickeln beginnt, auch ferner das Vermögen der Anstalt zu vergrößern nicht ermüden, und uns allmählig in den Stand setzen, daß die begehrte Hilfe auch bald gewährt werden könne. Diese Zuversicht ist namentlich in dem geschlossenen Jahre durch die Erfahrung gestärkt worden, daß dann, wenn die Kasse leer und der Begehrenden viele waren, eine unvorhergesehene Spende zukam, und die Wartenden befriedigen half. — Die Verwaltung der Anstalt ist nicht leicht, und nur die fortdauernde Liebe für das

gute Werk kann uns den Muth stärken. Nicht dadurch wird die Verwaltung schwierig, daß sie neben tiefer Verschwiegenheit die zarte Rücksicht bedingt, welche ein Bürger dem andern schuldig ist, sondern zumeist durch die Unregelmäßigkeit Einzelner in der Rückerstattung des empfangenen Darlehens. Theils entspringt dieselbe aus jenem unbedachten Leben für den Tag, das von keiner Sorge für den nächstfolgenden weiß; theils und in den meisten Fällen aber aus Trübsalen des Familienlebens, so wie aus einem unverantwortlichen Verbrauch solcher Schuldner, die für jeden Lebensgenuß Mittel finden, und dennoch sich nicht schämen, dem armen Gewerbsmanne oft Jahre lang schuldig zu bleiben, und den berechtigt Bittenden zu behandeln, als sei er ein zubringlicher Bettler. Wenn wir Nachlässige mit Strenge an Ordnung in der Erfüllung ihrer Verpflichtungen gewöhnen müssen, gebietet die Menschenliebe, unverschuldeter Noth jede Rücksicht zu gewähren, die sich mit der übernommenen Pflicht nur irgend vereinigen läßt. Indes dies zu ermitteln, erfordert eine mit Umsicht gepaarte Ruhe, wie sie nur durch eine mehrjährige Wirksamkeit gewonnen werden kann. Nur Wenige — das können wir mit gutem Gewissen sagen — sind uns vorgekommen, die dem Bürgerthume nur in so fern angehören, als sie einen Bürgerbrief besitzen; dagegen haben wir bei nicht Wenigen so viel Zuverlässigkeit und Ehrenhaftigkeit der Gesinnung gefunden, daß sie deshalb oben an zu reihen wären. Und wir haben diese nicht in glücklicher Lage gefunden, sondern ungeachtet alles Fleißes, aller Thätigkeit, bei höchst bescheidenen Ansprüchen an Lebensglück, fortwährend kämpfend mit der Sorge um das tägliche Brod, weil eine schrankenlose und darum zerstörende Konkurrenz ihr beständiger Feind ist, und das Geld eine Macht, die sich despotisch Alles zu unterwerfen strebt, und bald vielleicht die Selbstständigkeit des gewerblichen Mittelstandes vernichtet, wenn diesem nicht Hilfe wird. Eines solchen ehrengeachteten Mitbürgers sei hier gedacht. Mit abgebrannt in der Mühlgasse im Februar d. J., hatte er nur sehr wenig von seinem Besitztume gerettet, und wurde von Schreck und Sorge zugleich auf das Krankenbett gelegt, von dem ihn am 27. d. Mts. der Tod befreit hat. Ein Schuldner zahlte bald nach dem Brande ihm einen Rückstand aus, und er — tilgte damit sofort seine Verpflichtung gegen die Anstalt, die ihn nicht einmal erinnert hatte. Sein Wort stand ihm höher, als seine Noth. Einer Wittwe und 5 Kinder verließ er kein Vermögen, aber den ehrenwerthen Namen Haase.“

† Breslau, 2. August. Zu welchen beklagenswerthen Unfällen sogenannte Späße, die man aber mit dem Namen eines groben Unfuges bezeichnen muß, führen können, zeigt folgender Vorfall, welcher sich am 30. v. M. ereignete. Mehrere Personen, welche wahrscheinlich aus den an der Berliner Chaussee gelegenen Wirthshäusern Abends gegen 10 Uhr zurückkehrten, trafen unweit Pöpelwitz auf der Berliner Straße mit der zu dieser Stunde in Breslau ein treffenden Post zusammen. In freventlichem Uebermuth warfen jene Personen einen brennenden Schwärmer dicht vor die Pferde, welche davon natürlich scheu wurden, den Wagen umwarfen und die Deichsel an selbigem zerbrachen. Der Postillon stürzte vom Wagen herab und beschädigte sich nicht unbedeutend. Die Thäter ergriffen hierauf sofort die Flucht nach allen Seiten und es ist nicht gelungen, ihrer habhaft zu werden, obgleich bald nach Verübung dieses Unfuges sich eine Gensdarmen-Patrouille am Orte einfand.

* Briesg, 1. August. Auch aus unserer Stadt ist eine Deputation nach Erdmannsdorf abgegangen, um J. J. M. dem König und der Königin wegen des Attentats am 26. Juli das Beileid und wegen glücklicher Abwendung der drohenden Gefahr die Freude der Bürgerschaft zu erkennen zu geben. Die Deputirten sind der Bürgermeister Goltz, der Rathsherr Berger und der Stadtverordnete Groß. — Durch die kürzlich in aller Stille mit Hilfe des Bürgermilitärs gleichzeitig vorgenommene polizeiliche Revision solcher Quartiere, die als Schlupfwinkel für arbeitsscheues und verbrecherisches Gesindel verächtlich waren, sind verschiedene Diebstähle entdeckt, sowie dabei betheiligte Individuen aufgefunden und verhaftet worden. Ueberhaupt ist die umsichtige polizeiliche Thätigkeit des hiesigen Bürgermeisters sehr zu rühmen. — Unser Bataillon, oder ein anderes an seiner Stelle, ist noch nicht zurückgekehrt, und sichern Nachrichten zufolge dies auch vor dem September nicht zu hoffen, da die Gegend um Reichenbach noch immer militairisch occupirt ist, und es wahrscheinlich auch für längere Zeit bleiben wird. Die das Czulengebirge durchstreifenden Petrouillen haben übrigens sehr gemäßigte Instruktionen. Sie sollen bei etwa erneuertem Unruhen nur zur unabwieslichen Abwehr von den Waffen und auch dann nur von dem Bayonnet Gebrauch machen, andernfalls aber jedes Mittel der Ueberzeugung versuchen, daß das militairische Einschreiten nur zum Schutze der allgemeinen öffentlichen Ordnung geschehe. — Man giebt der Hoffnung Raum, (Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Se. Majestät der König werde bei seiner Rückkehr nach Schlessen die insurgirt gewesenen Gegenden besuchen, um die Zustände an Ort und Stelle kennen zu lernen. Es ist keine Frage, daß die Erscheinung des Landesvaters für die arbeitenden Klassen von außerordentlicher moralischer Wirkung sein würde. — Die Annahme in fremden Zeitungen, die sogar in unserm Brieger „Sammeler“ Platz gefunden hat, als habe die deutsche Wohlthätigkeit bei der Webernoth gewissermaßen an dem Weberaufstande Schuld, zeigt von großer Kenntnisslosigkeit der speziellen Verhältnisse, und bedarf um so mehr einer kurzen durchgreifenden Berichtigung, da dies den nothleidenden Leinwebern nachtheilig werden könnte. Nur diesen war die Fürsorge der Hülfvereine geweiht, nur für diese wurde der öffentliche Wohlthätigkeitsfuss in Anspruch genommen, und in Folge dessen auch von hier und da in Leinenwaaren eine Bestellung gemacht. Wenn nun gesagt wird, der Aufstand in Peterswaldau und Langenbielau habe seinen Grund darin gehabt, daß die dortigen Weber wegen ausländischer Bestellungen die Arbeit der Fabrikherren vernachlässigt, und es am kürzesten gefunden hätten, bei den geschätzten Erzeugnissen mit der Vernichtung der Schulbücher ihre eigenen aufgelaufenen Vorschüsse bei den Fabrikherren zu annulliren, so ist dies rein aus der Luft gegriffen. Denn in den genannten Dörfern wohnen nur Baumwollenweber, welche unter Lieferung des Garns von den Fabrikanten, neben den Webmaschinen derselben, als Lohnarbeiter beschäftigt werden, also ein ganz anderes und sichereres, wenn auch nur geringes Erwerbverhältniß haben, als die Leinenweber. Diese fertigen nämlich die Waare auf eigene und bei ihrer Armuth höchst gefährliche Rechnung, indem sie das Garn meist auf Kredit von den Händlern entnehmen, und das fertige rohe Webe auf den dazu bestimmten Märkten den reichen Leinenhändlern anbieten. Ohne weitere Erörterung geradezu ist die Beschuldigung zu nennen, daß die schlesische Presse durch die Besprechung dieses Nothstandes der Leinenweber den der Baumwollenweber mittelbar oder unmittelbar herbeigeführt habe. Bei den hier geltend gemachten Prämissen dürfte überhaupt kein socialer Zustand der Gegenwart besprochen werden, wie es doch wahrhaftig noth thut. — Bei dem unbeständigen Wetter und vorherrschenden Regen wäre es von der Direktion der oberschlesischen Eisenbahn recht human gedacht, wenn sie unter diesen Umständen wenigstens auch für die dritte Klasse verschlossene Wagen stellen wollte. Die ausnahmsweise Verleugnung des Prinzips: durch möglichst unzureichende Beschaffenheit der Wagen dieser Klasse gegen jede Wetterlaune der zweiten Wagenklasse eine größere Frequenz zu erzwingen, kann unmöglich einen so bedeutenden Ausfall für die Klasse der Bahn herbeiführen, daß solcher, auch bei der ängstlichsten Sorge für dieselbe, nicht gerechtfertigt werden könnte. Die auf vielfache öffentliche Remonstrationen buchstäblich geschehene Bedeckung der Wagen als Bedachung hilft dagegen so gut als gar nicht, da der Regen, vom Sturme gejagt, alle Passagiere, nicht bloß die an den Enden, völlig durchnäßt, und auf den Sitzbänken alsbald das Wasser hoch steht. Freilich werden diese von den Schaffnern von Zeit zu Zeit nothdürftig mit Schwämmen abgetrocknet, deren Anschaffung weniger kostet, als die der nöthigen rohen Leinwand zur Bedeckung der offenen Seiten. Allein die Direktion sollte doch billig bedenken, daß mit der Eisenbahn die für den ärmern Reisenden eben so billigen Journalisten aufgehört haben, und, wenn die Bahn in der Zeitersparnis eine verdienstliche wohlthuende Erleichterung des Reisewesens auch für die unteren Klassen sein soll, diesen denselben Wetterschutz wie ehemals die Journalisten mit ihren Plauen zu Theil werden lassen.

Heinrich Ludwig Tschsch.

Leider hat sich durch öffentliche Berichte die Vermuthung bestätigt, daß der ehemalige Kaufmann und nachherige Bürgermeister Heinrich Ludwig Tschsch in dem märkischen Städtchen Storkow, welcher in den letzten Jahren in Berlin lebte, eines schlesischen evangelischen Pfarrers Sohn sei. Derselbe, dessen Name für alle Zeiten in den Annalen der gloriwürdigen Geschichte Preußens mit Abschluß genannt werden wird, erblickte nach dem Zeugnisse der Kirchenbücher in dem Pfarrhause zu Klein-Kniegnitz, einem am Zobtenberge gelegenen Dorfe, am 28. April 1789 das Licht der Welt. Sein Vater Christian Gottlob Tschsch, evang. Pfarrer zu Klein-Kniegnitz und Schwontzig, folgte 1774

dem in der schlesischen Presbyterologie rühmlichst bekannten Magister Adam Bernhard Pantke im Amte, verwaltete dasselbe über 42 Jahre, und starb nicht, wie neulich gemeldet wurde, vor einiger Zeit, sondern schon den 7. April des Jahres 1817, und zwar an Entkräftung in dem Alter von 72 Jahren. Seine Mutter, Johanne Karoline Tschsch, war eine geborene Menzel, welche nach dem Tode ihres Mannes noch längere Zeit auf dem Klein-Kniegnitzer Pfarrhause einen Wittwenstuhle inne hatte, zuletzt aber in Breslau wohnte und daselbst am 21. November 1829 in ihrem 78sten Jahre starb, auf dem Kirchhause zu Klein-Kniegnitz aber nach ihrem Wunsche neben ihrem Manne bei der Sakristei beerdigt wurde. Tschsch's Nachfolger wurde der seitherige Pastor zu Giesmannsdorf bei Landeshut, Karl Heinrich Leupold, welcher das Seelsorgeramt zu Klein-Kniegnitz und Schwontzig über 22 Jahre bekleidete und am 12. Januar 1840 starb. Den zweiten Nachfolger im Pfarr-Amte hat bereits Tschsch gegenwärtig an dem Pastor Gustav Franz aus Berlin, derselben Stadt, in welcher jener Tende den Königsmord tentirte und sicherlich vollführt haben würde, wenn nicht des Herrn Auge gewacht und durch seine wundervolle Gnade Gott seinen Gesalbten beschützt hätte. — Der Königsmörder Heinrich Ludwig Tschsch war übrigens der jüngste von 7 Brüdern.

* Landeshut, 1. August. Der Wittschafts-Inspektor Hr. Köppler in Pfaffendorf hat sich bei dem verheerenden Brande durch rasche Hilfe und geschickte Leitung der trefflichen Feuerspritze des Dominiums Pfaffendorf, wie durch persönlichen Muth und Nichtachtung eigener Lebensgefahr besonders ausgezeichnet. Diese Handlungsweise verdient eine öffentliche Anerkennung und wir theilen deshalb das Belobungsschreiben, welches der Magistrat an ihn erlassen hat, nachstehend mit: „Euer Wohlgeboren haben durch Ihre Thätigkeit und Ausdauer bei dem unglücklichen Brande am 20. d. M. der Stadt eine so wesentliche Hilfe geleistet, daß wir wahrlich behaupten können, Sie haben uns den ganzen Ring gerettet. Wir stellen Ihnen für diese edle Aufopferung hiemit unsern wärmsten Dank ab. — Landeshut, den 25. Juli. — Der Magistrat.“

Sobes Alter!

Zu Weilau, unserm Ganth, lebt bei dem dortigen Erb- und Gerichtsscholzen Hrn. Kuschel, ein Greis, welcher am 18. September d. J. sein Ein hundert und viertes Jahr schließt. *) Er heißt N. Bohne. Noch rüftig am Körper, spaltet und hackt er die stärksten Holzklöße. Merkwürdig ist, daß Bohne, wenn er des Morgens nach erquickendem Schlaf erwacht, ein vollkommen treffliches Gedächtniß besitzt; dann nennt er alle seine früheren Vorgesetzten mit vollständigen Namen, alle Schlachten, erzählt alle Ereignisse, oft sogar mit Sarkasmen vermengt, und schildert die vorangegangenen Uten seines Geburtsortes mit Genauigkeit. Gegen 10 Uhr des Morgens fängt jedoch sein Gedächtniß an sich schwächer zu äußern und nimmt an Kraft so merkbar ab, daß er um Mittag es fast ganz verloren zu haben scheint. Am andern Morgen kehrt es indes in voller Kraft zurück. Jenen, welche sich für die denkwürdige Zeit der Besitznahme unseres lieben, schönen Vaterlandes durch den „alten Fritz und seine Jüngens“ interessieren, zeige ich das Dasein eines solchen wackern „Jungen“ hiermit an; vielleicht weihet ein edler Vaterlandsfreund diesem Ueberreste jener thatkräftigen Zeit eine freundliche, wohlthuende Erinnerung am 105ten Geburtstage! Der Wechsel in der Kraft des Gedächtnisses aber giebt vielleicht dem Arzt Gelegenheit, uns interessante Belehrungen mitzutheilen.

Görlitz, 1. August. Am 9. Juli d. J. wurde auf dem Schlosse zu Muskau, in Gegenwart vieler Zeugen, der Negerjüngling Aman Desin Soladour (sprich Scholadour), nachdem er über ein Jahr in der christlichen Religion unterrichtet worden war, konfirmirt und durch die heilige Taufe feierlich in die evangelische Kirche aufgenommen. Er erhielt bei seiner Taufe die Namen August Paolo, und behielt den Familiennamen Soladour bei. Seine Taufpächter waren: Sr. Durchl. der Fürst von Pückler-Muskau, der fürstl. Forstmeister Bertram, Vormund des Täuflings, der Diaconus und Rektor Gotsch und der Kantor Berth. Letztere beiden seine Lehrer. — Dieser Nachricht werden folgende nicht uninteressante Notizen hinzugefügt. Der ic. Soladour ist der jüngste Sohn eines Negerhaupteilings aus dem Stamme der Schelud-Neger, die unter dem 8. und 9. Grade nördlicher Breite wohnen und sehr kriegerisch sind. Er wurde als ein Kind von den Arabern, die sein Dorf überfielen und plünderten, nebst

*) Er diente schon bei dem Ur-Großvater des oben genannten Herrn Kuschel.

vielen andern seiner Landsleute, geraubt und zum Sklaven gemacht. Auf dem Wege zum Sklavenmarke in Carthum passirten sie die Stadt Quab-Medina, wo ein ägyptisch-türkischer Befehlshaber, Namens Selim Kaschif, residirte. Dieser behielt den Knaben Soladour bei sich und schenkte ihn, als Fürst Pückler auf seiner orientalischen Reise dahin kam, dem Dragoonen des Fürsten, Namens Giovanni Profios, einem Griechen. Später wurde er von dem Fürsten losgekauft und in seine Dienste genommen. Schon auf der Reise erhielt Soladour Unterricht von dem Leibärzte des Fürsten, welcher auch hier noch fortgesetzt wurde, als der Fürst im Herbst des Jahres 1840 zurückkehrte. Nachdem besuchte er eine Zeitlang die hiesige Schule, auch erhielt er außerdem noch Privatunterricht, welcher neben dem Religionsunterrichte, den er seit einem Jahre, täglich 2 Stunden, gehabt hat, bis jetzt fortgesetzt worden, so daß er nicht ohne Kenntnisse ist, die er, jetzt etwa 15 Jahre alt, bei seiner Lust etwas Tüchtiges zu lernen, gewiß durch fortgesetzten Fleiß erweitern wird. (Rothenb. Anz.)

Oppeln, 30. Juli. (Personal-Chronik.) In Stelle des seinen Posten als Polizei-Distrikts-Commissarius niedergelegten (?) Rittergutsbesizers v. Weiffenbach auf Zelin, Pleffer Kreises, ist der herzogliche Amtmann Gärtig zu Lendzin, zum Polizei-Distrikts-Commissarius des zweiten Bezirks ernannt und bestätigt worden. — In Stelle des zum Landrath hiesigen Kreises beförderten zweiten Kreis-Deputirten, Rittergutsbesizers Hoffmann, ist der Rittergutsbesizer Hr. Graf v. Reichenbach auf Domezko gewählt und diese Wahl von uns bestätigt worden. — Die Rittergutsbesizer Großmann auf Schmielowitz und Meyer auf Chroszina, Oppelner Kreises, sind zu Mitgliedern der Kreis-Ersatz-Commission auf das nächste Triennium für die Ritterkassette gewählt und bestätigt worden. — Der bisherige Privat-Secretair August Howard Aldey zu Münsterberg, ist zum Kammerer in Grottkau auf sechs Jahre gewählt und bestätigt worden. — Der zeitliche Kammerer Franz Müller zu Grottkau, ist in gleicher Eigenschaft und als Rathsherr der Stadt Reife gewählt und bestätigt worden. — Der Kupfer-Arbeiter Julius Schmeer zu Pleß, ist zum unbesoldeten Rathmann daselbst auf sechs Jahre gewählt und bestätigt worden. (Amtsbl.)

Mannigfaltige

— Am 26. Juni ward die Kreisstadt Starokonstantinow im Gouvernement Wolhynien von einer schrecklichen Feuersbrunst zum Theil ganz eingeäschert. Das Feuer brach in der Kammer einer Bauernwohnung aus, in wenigen Minuten aber hatte es sich, begünstigt durch einen heftig wehenden Wind, auf alle benachbarten Häuser ausgebreitet, in einer Viertelstunde war die halbe Stadt von ihr ergriffen. Bei dem mangelhaften Zustand der Löschanstalten bot das im Städtchen und seiner Umgegend garnisonirende Militär, zum Infanterie-Regiment des Prinzen Karl von Preußen gehörig, sein möglichstes zur Löschung des Feuers, die herbeigeeilten Soldaten, ermuthigt von ihren persönlich anwesenden Chefs, boten dazu alle ihre Anstrengungen auf, doch der zu heftig wehende Wind vereitelte alle ihre Bemühungen. Der Mehrtheil der Stadt wird von Juden bewohnt, ihre schlecht gebauten Häuser, mit Stroh gedeckt, kaum vom Feuer ergriffen, wurden in wenigen Augenblicken von ihm verzehret, keine Spur von sich nachlassend. Ein erschütternder Anblick war es, sie, ihre Weiber und Kinder unthätig vor ihren brennenden Hütten stehen, weinen und wehklagen zu sehen. Am 4 Uhr Nachmittags brach die Feuersbrunst aus und erst am folgenden Morgen war sie gestillt. Den Bewohnern stellte sich dann ein grausenhaftes Schauspiel dar. Nur kahle, noch rauchende Trümmer standen in Stelle der früheren Häuser, menschliche Leichname, Familien, die verzweiflungsvoll auf dem Plaze der Brandstätte standen und um ihre verlorne geringe Habe wehklagten, zu ihren Leiden sah ein mildfreundlicher Himmel herab. Nach einer genauen Angabe beläuft sich die Zahl der Häuser auf 340, in vielen von ihnen lebten 6—10 Familien unter einem Dache. Auch die jüdische Synagoge mit 7 jüdischen Schulen brannten ab; die Zahl der Umgekommenen betrug 6.

— Die Stadt Kusnezkin, Gouvernement Saratow, ist im Mai vergangenen Jahres einer dreimaligen Feuersbrunst unterworfen gewesen, in Folge welcher 304 Wohnhäuser abbrannten.

— Das eiserne Dampfschiff „Eiberfeld“ ist kein Seeschiff, sondern ein für die Rheinschiffahrt bestimmtes Flußschiff. Dasselbe ist nach England zum Repariren geschickt worden, hat auf dem Meere Segang angetroffen und ist bei der großen Länge und flachen Bauart von den Wellen zerbrochen worden. Es ist ihm also ein Unfall passirt, der einem Flußschiffe wohl auf der See passiren kann. — Das gesunkene Dampfschiff „der Präsident“ war aus Holz erbaut. — Es gewähren eiserne Dampfschiffe eine Sicherheit gegen das Sinken, welche die hölzernen nicht darbieten. Jedes gute eiserne Dampfschiff nämlich ist durch eiserne Wände, und zwar nach der Größe in 3, 4 oder noch mehrere, völlig

wasserdichte Abtheilungen (die Elbinger Dampfboote „Schwalbe“ und „Falke“ jedes in 4) getheilt, die von der Art sind, daß, wenn deren eine durch einen Leck im Schiff gänzlich voll Wasser läuft, die übrigen noch hinreichen, das Schiff über Wasser zu halten und Passagiere und Ladung gegen den Untergang zu sichern. (Königsb. Z.)

Aktien-Markt.

Breslau, 2. August. Das Eisenbahn-Aktien-Geschäft bleibt von sehr mäßigem Umfange; die Course haben heute etwas angezogen, und ist Ende der Börse für mehrere zur Notiz Geld geblieben, ohne daß sich Abgeber fanden. Oberschl. 4 % p. C. 115 Br. Prior. 103 2/3 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4 % p. C. abgest. 111 Br. dito Prior. 103 Br. Köln-Mindener Versicherungsgsch. p. C. 107 etw. bez. u. Gld. Niederschl.-Märk. Versicherungsgsch. p. C. 107 2/3 Gld. Sächsisch-Schles. Versicherungsgsch. p. C. 108 1/2 Gld. Reise-Brieg Versicherungsgsch. p. C. 102 Br. Wilhelmshafen (Gosel-Deerberg) Zuf.-Sch. p. C. 100 Br. Berlin-Hamburg Versicherungsgsch. p. C. 111 1/2 bez. u. Gld.

* Breslau, 1. August. Unsere Börse zeigte heute eine Muthlosigkeit, die selbst in jener Periode, als die Aktien an zwei bis drei Tagen um viele Prozente zurück gingen, nicht da war. Die Hoffnung auf eine baldige Besserung, die Voraussetzung, daß der augenblickliche Schrecken das Fallen verursacht, hielt damals die Gemüther aufrecht. Heute schien alle Hoffnung verschwunden, fast Jeder theilte die Muthlosigkeit ohne zu fragen, warum? Auch wir werfen diese Frage auf, möchten die Antwort aber am ersten in der geringen Selbstständigkeit unserer Börse finden. Die Spekulation ist hier ganz verschwunden, nur der zu erwartende augenblickliche Gewinn schafft noch Kauflust, die natürlich bald befriedigt ist, dies ist ein Unglück für den Platz und fürs Geschäft im Allgemeinen. Die Berliner Börse, die als Norm dient, wird von auswärtigen Dröses überschüttet, und muß dadurch sich matt stellen. — Jene Notizen wirken wieder auf die unsern, man wagt dann selbst nicht das oben angebeutete Geschäft zu machen, und die heutige Stimmung ist sonach am ersten als eine Folge anzunehmen. Warum aber ist die Spekulation geschwunden? Haben denn die Aktien allen Werth verloren, oder betrachtet man sie für einen gewöhnlichen Handels-Artikel, der, weil der Markt überfüllt ist, im Preise sinken muß? Beides ist nicht der Fall, die Rentabilität der existirenden Bahnen bekundet, daß die erste Frage mit nein zu

beantworten. Die letzte Frage hat allerdings etwas für sich, man möge aber nicht vergessen, daß Aktien ein Artikel sind, der denn doch einen realen Werth hat, den man im Augenblick wohl niedriger anschlagen, der aber dann dadurch am ersten zur Spekulation geeignet ist. Wir sehen heute einzelne unter pari, die man früher über zwanzig Prozent bezahlte, um was sie früher vielleicht zu hoch, sind sie heute weit mehr zu niedrig.

Ober sollte vielleicht Geldmangel die Ursache dieser Stimmung sein? Gewiß nicht, wir müssen hingegen annehmen, daß nur übergroße Vorsicht unserer Geschäftsteile Schuld ist. Niemand will sich verdecken, weil eben jeder fürchtet, daß Aktien bald gar keinen Käufer finden. Wir müssen dies mißbilligen, bildet ein Geschäft, sucht das Vertrauen herzustellen, nicht aber es ganz zu vernichten, und es wird auch das Geld nicht fehlen.

Redaktion: E. v. Vaerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graf, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Sonnabend: „Herr Nochnus Pumpernickel.“ Musikalisches Duodlibet in drei Akten von Stegmayer. Pumpernickel, Fr. Beckmann, vom Königsstädtischen Theater zu Berlin, als 1ste Gastrolle. Sonntag: „Der Verschwender.“ Zaubermaßregeln mit Gesang und Tanz in drei Akten von Raimund, Musik von Kreuzer. Valentin, Herr Beckmann, als vorletzte Gastrolle.

F. z. Z. 6. VIII. 6. J. □ II.

Verbindungs-Anzeige.

Die heute vollzogene eheliche Verbindung unserer einzigen Tochter Alwine mit dem königlichen Lieutenant a. D. und Rittergutsbesitzer Herrn Fontanes auf Boichmannsdorf, zeigen wir hierdurch entfernten Verwandten und Bekannten, statt besonderer Meldung, ergebenst an.

Schweidnitz, den 1. August 1844.

Wandt, Hauptmann im 10. Landwehr-Regiment.

Auguste Wandt, geborne v. Kämpf.

Alwine Fontanes, geborne Wandt,

Theodor Fontanes, Lieutenant a. D. Neuvermählte.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Bertha, geb. Pöhle, von einem muntern Mädchen, zeige ich, statt besonderer Meldung, Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Reiffe, den 30. Juli 1844.

Adolf Böfel, Goldarbeiter.

Todes-Anzeige.

Den gestern früh nach kurzen Leiden erfolgten sanften Tod ihres geliebten Mannes, Vaters und Großvaters, des Bau-Inspektor Tschsch, in seinem 64ten Lebensjahre, zeigen tief betrübt auswärtigen Verwandten und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an: die Hinterbliebenen.

Ratibor, den 1. August 1844.

Für die Abgebrannten zu Reinetz haben wir dankbar erhalten: 1) J. G. S. 2 Rthlr., 2) Fr. Pr. H. 1 Rthlr., 3) G. v. M. 3 Rthlr., 4) Dr. Kaufm. G. M. Ries 4 Rthlr., 5) R. S. J. 1 Rthlr., 6) S. J. 2 Rthlr., 7) Dr. Guinnee 10 Sgr., 8) Hr. Banquier Lehfeld 5 Rthlr., 9) J. W. 15 Sgr., zusammen 18 Rthlr. 25 Sgr.

Breslau, den 3. August 1844.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Berichtigung. In der gestrigen Zeitung, S. 1563, soll es in der Anzeige über zwei Tableau der Gebrüder Henfchel, Zeile 26, heißen: Meistern statt Ministern.

Menagerie.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich hiermit bekannt, daß heute Freitag den 2. August eine der afrikanischen Stachelschwein-Familien 2 Junge bekommen hat, welches gewiß jeder Naturforscher für eine Seltenheit betrachten wird.

Die interessante Fütterung prätis 5 Uhr.

Witschostky, Menagerie-Besitzer, im gelben Löwen, am Schweidnitzer Thor.

In Grnsdorf bei Reichenbach in Schlesien steht ein an der Stadt ganz nahe gelegenes Grundstück zum Verkauf, das aus einem Wohnhause, Stubengebäude, Stallung, Wagenremise, Holzschuppen und Garten besteht. Die darin in Betrieb stehende, vor zwei Jahren neu eingerichtete Weinessigsprit-Anlage mit steigendem Absatz, eine Einrichtung zur Kartoffelstärkfabrikation, nebst andern technischen Anlagen für Färberei-Artikel der Umgegend bieten einen vortheilhaften Erwerb dar, den die zu diesen Fabriationen besonders geeigneten Räume und eine bequeme Wohnung im obern Stock begünstigen.

Da der Eigenthümer ein größeres Geschäft im Auslande übernimmt, so kann die Uebernahme sogleich erfolgen, und sind die sehr billigen Verkaufsbedingungen von 3000 Rthlr. für das Ganze in Breslau bei Herrn Apotheker Büchler, Neuschepstraße Nr. 11, oder bei dem unterzeichneten Eigenthümer auf frankirte Briefe zu erfragen. — Das Grundstück kann auch allein verkauft werden.

H. Kindler.

Das wohlgetroffene Portrait des Herrn

Friedrich Klocke,

zeitigerem Vorsteher der Stadtverordneten zu Breslau,

gez. v. Höcker, lithogr. v. Santer, hin. Pap. Pr. 15 Sgr.

ist bei Unterzeichnetem zu haben. Den zahlreichen Freunden und Verehrern des verdienten Mannes dies zur gefälligen Nachricht.

D. B. Schuhmann, Buch- und Musikalien-Handl., Albrechtsstr. 53.

Kroll's Winter- und Sommergarten.

Sonntag den 4. August: Großes Konzert der neuesten Piecen für das bekannte Entree. Dazu ladet ergebenst ein:

das Musik-Chor.

Anzeiger LXXII.

wird gratis ausgegeben beim Antiquar Ernst Kupferschmiedestraße Nr. 37.

Waldwollwaaren.

Um die irrige Meinung, als hätte ich meine Niederlage von patentirten Waldwollwaaren von Breslau nach Reiffe übertragen, zu berichtigen, erkläre ich hiermit, daß Herr M. V. Strempele in Breslau, Elisabethstraße Nr. 11, im unbeeinträchtigen Besitze des Lagers von Steppdecken, Damen-Unterröcken, Matrasen, Schlummer- und Reiskissen etc., geblieben sei, welche sämmtlich die erprobte Waldwolle als Einlage enthalten, und dort zu Fabrikpreisen verkauft werden. Um den mehrseitigen Wünschen zu entsprechen, habe ich dieses Lager auch mit einer neuen Gattung billiger Steppdecken in schönen Feinen-Übergügen versehen. Jos. Weiß in Ziegenhals.

Eine freundliche herrschaftliche Wohnung,

bestehend aus 3 Stuben, einer hellen Küche, einer Alkove und einem verschließbaren Entree nebst Keller und Bodengelaß, ist im ersten Stockwerk des vor 4 Jahren neu erbauten Hauses, am Holzplatz vor dem Ohlauer-Thore Nr. 4b, bald oder zu Michaelis beziehbar, billig zu vermieten. Desgleichen ist auch im ersten Stockwerk des Hauses Nr. 4a daselbst eine freundliche Wohnung zu Michaelis zu beziehen. Näheres ist zu erfragen bei der Wittwe Scheel daselbst und beim Eigenthümer Weidenstraße Nr. 30.

Haus-Verkauf.

Ein hier selbst in der Friedrichs-Wilhelms-Straße gelegenes, gut und elegant gebautes Haus, bei welchem ein hübscher Hof, Stallung, Wagenremise und ein kleiner Garten sich befindet, ist für 11,000 Rthlr. bei mäßiger Anzahlung sofort zu verkaufen. Näheres bei G. Henne, am Neumarkt Nr. 28 im Einhorn.

Kaffeehaus-Verkauf.

Eins der elegantesten und frequentesten Kaffeehäuser an dem beliebtesten Orte der Breslauer Spaziergänger, bei welchem ein besonders großer und schöner Garten, ein herrlicher Saal, die beste Regelbahn und Billards etc. sich befinden, ist gegen eine geringe Anzahlung auch mit allem sonstigen Zubehör durch Unterzeichneten zu verkaufen.

G. Hennig,

Breslau, Ring Nr. 48.

In einer freundlichen Gebirgsstadt Schlesiens wünscht ein von seinen Renten lebendes, kinderloses Ehepaar von feiner Bildung ein oder auch ein Paar junge Mädchen gegen ein mäßiges Honorar in Pension zu nehmen, mehr um sich einen Familienkreis zu bilden, als das bei zu gewinnen. Für Unterricht in den Wissenschaften und in der französischen Sprache sorgt das Ehepaar selbst, Musikunterricht ertheilen vortreffliche Lehrer. Eine herrliche Wohnung mit schöner Aussicht, gute Kost und vortreffliche Pflege werden auf das Bestimmteste zugesichert.

Auskunft darüber ertheilt Professor Dr. Köcher, Ohlauer Straße Nr. 38, in den drei Kränzen.

Wegen Mangel an Raum ist ein gebrauchter Plauwagen billig zu verkaufen: Wallstraße Nr. 21.

Dampfwagen-Züge auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Table with columns for departure times from Breslau, Freiburg, Schweidnitz, and Königszell. Includes daily schedule and extra trains on Sunday and Wednesday.

Tägliche Dampfwagen-Züge der Oberschlesischen Eisenbahn.

Table with columns for departure times from Oppeln to Breslau and back.

Die geschlossene Gesellschafts-Fahrt nach Freiburg

findet wegen der noch immer ungünstigen Witterung den 4. August e. nicht statt; wird vielmehr auf Sonntag den 11. Aug. e. unter den bereits bekannten Bedingungen verschoben.

Die Musikalien- und Buchhandlung

F. F. C. Leuckart in Breslau, Kupferschmiedestr. 13, empfiehlt ihr best-assortirtes Musikalien-Lager zur geneigten Beachtung, und erlaubt sich auf folgende neue Erscheinungen ganz besonders aufmerksam zu machen:

- List of musical works including 'Fesca, Alex., Introduction et Rondeau espagnol', 'Drei Gedichte v. R. Burus', 'Jähns, F. W., Schottische Lieder und Gesänge', etc.

Sämmtliche von den hiesigen Herren Musiklehrern eingeführten und empfohlenen Klavierschulen und Uebungen von Cramer, Hüntner, Moscheles, Czerny, Wohlfahrt, Müller, Herz, Zöllner, Kalkbrenner etc. etc. sind stets bei uns vorrätzig.

Dem mit unserer Musikalien-Handlung verbundenen grössten und vollständigsten Musikalien-Leih-Institut

können stets Theilnehmer unter den billigsten Bedingungen beitreten. Auswärtigen werden besondere Vortheile gewährt, welche für die Transportkosten, selbst bei bedeutender Entfernung, vollkommen entschädigen.

F. F. C. Leuckart in Breslau, Kupferschmiedestr. 13 (Ecke der Schuhrücke).

In der Niederlage der Kopphaarleinwand-Fabrik

sind fertige Röcke, Krausen oder Fabel, Tournures, Besätze an Unterröcke und Kleider, rothhaarenes Westenfutter, Halstücher-Einlagen und Plastrons oder Brustwattirung für Herren, so wie weißes und graues Schurzzeug im Ganzen und im Einzelnen zu haben.

Durch die fast allgemeine Anerkennung und den Beifall, welcher meinem Fabrikate zu Theil geworden ist, ausgemunter, habe ich es mir angelegen sein lassen, nicht nur die möglichste Vollkommenheit desselben zu erstreben, sondern auch Alles aufzubieten, um in der Billigkeit der Preise mit etwa hier entkehrenden, so wie mit allen auswärtigen Fabriken konkurrenz zu können. Besonders hoffe ich somit in den Stand gesetzt zu sein, nachdem es mir, wenn auch nicht ohne große Opfer, gelungen ist, mein Fabrikat im schlesischen Gebirge durch von mir angeleitete Weber anfertigen zu lassen, das mir bisher geschenkte Vertrauen auf die Dauer zu befestigen; und verbinde hiermit die Anzeige, daß in meiner

Niederlage Ohlauer Straße Nr. 24

die von mir angefertigte Kopphaar-Leinwand stets wohl assortirt, sowohl im Ganzen zum Wiederverkauf, als auch einzeln zum Anfertigen oben genannter Gegenstände vorrätzig gehalten wird.

C. C. Wünsche.

Ferdinand Hirt, Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Breslau und Ratibor.

Bei Schaumburg und Comp. in Wien ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, vorrätig in Breslau bei Ferdinand Hirt, am Raschmarkt Nr. 47, für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor, sowie in Krotoschin durch C. A. Stock:

Petri, B.

Wissenschaftliche Abhandlungen zur Begründung von Gütereinrichtungen. 2te sehr vermehrte Auflage. 1844. 1 Rthl.

Petri, B.

Mittheilungen des Interessantesten und Neuesten aus dem Gebiete der höhern Schaf- und Wollkunde, die Wollwafschfrage betreffend. 2ter Theil. 1843. 1 Rthl. 18 Sgr. 1ster Theil. 1829. — 20 Sgr.

Petri, B.

Das Ganze der Schafzucht in Hinsicht auf unser deutsches Klima u., ein praktisches Handbuch für alle Guts- und Schäferbesitzer. 2te Ausg. 2 Theile. mit 20 Kpf. 3 Rthl. 10 Sgr.

Petri, B.

Grundsätze und Erfahrungen über die Zucht und Vererbung von Pferden, Hornvieh, Schafen und Schweinen, besonders in Rücksicht auf die Milchergiebigkeit bei den Kühen. 1844.

Petri, B.

Betrachtungen und Erfahrungen über die Wirkungen der Hächselfütterung, mit Körnern, Schroot, Kleien und Knollengewächsen, ein Taschenbuch für praktische Landwirthe. 4te Auflage. 1844.

Lichnowsky, Fürst C. M.

Geschichte des Hauses Habsburg. 8r Bd. Enthaltend: Kaiser Friedrich III. und sein Sohn Maximilian. 1477—1493. Mit 2 Kupf. Wien. 1844. 3 Rthl. 10 Sgr. Die bisher erschienenen 8 Bde. 26 Rthl. 20 Sgr.

Milde, B. C. (Fürst-Erzbischof von Wien.)

Lehrbuch der allgemeinen Erziehungskunde, im Auszuge, als Leitfaden bei den öffentlichen Vorlesungen. Neue Auflage. Wien, 1843. 1 Rthl. 10 Sgr.

Stammbaum der Regenten Oesterreichs

von Leopold I. aus dem Hause Babenberg (984) bis Ferdinand I. aus dem Hause Habsburg-Lothringen, verfaßt und lithogr. auf 4 Tafeln in Folio v. Leopold Pirkl. Wien, 1843. 2 Rthl. 20 Sgr.

Wohlfeile Unterhaltungsschriften

für Leihbibliotheken und Freunde belletristischer Lektüre.

Im Ladenpreise 12 Rthl. 25 Sgr., werden selbe zusammengemommen für 4 Rthl. erlassen.

Aphorismen für Denker. Ladenpreis 7 1/2 Sgr.

Augustin, Reise nach Malta und Spanien im Jahr 1830, mit 5 Kolor. Abbildung. 1839. 1 Rthl. 10 Sgr.

— Erinnerungen aus Marokko im Jahr 1830, mit 20 Kolor. Abbild. 1838. 1 Rthl. 25 Sgr.

Bartillat, Erinnerungen an d. Feldzug in Afrika im J. 1830, a. d. Franz. 1837. 26 1/2 Sgr.

Buel, Taschenbuch für Jünglinge höherer Stände. 10 Sgr.

Hammer, topogr. Ansichten, gesammelt auf einer Reise in der Levante, mit Kupfern und Karten. 2 Rthl. 25 Sgr.

Scherers Gedichte, als Festgeschenk für deutsche Frauen, in schönem Umschlag mit Goldschnitt. 20 Sgr.

Schumacher, Bilder aus den Alpen der Steiermark. 1822. 20 Sgr.

Stegmaier, dramatische Dichtungen, 1836. Enthaltend: „Bibar, der Affassinenfürst,“ und „die letzten Johanniter auf Rhodus.“ 1 Rthl.

Moshammer, neuester Wiener Haus-Sekretair, Briefsteller und Geschäftsfreund. 1841. 1 Rthl. 10 Sgr.

Schlegel, philosophische Vorlesungen, vorgetragen zu Dresden. 1829. 1 Rthl. 20 Sgr. Bei einzelner Bestellung dieser 11 Artikel findet kein herabgesetzter Preis statt.

Bei Ernst in Duedlinburg ist erschienen, vorrätig in Breslau bei Ferdinand Hirt, am Raschmarkt Nr. 47, für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor, so wie durch C. A. Stock; auch in Kiegnitz bei Reißner — Schweidnitz bei Heege — Reisse und Frankenstein bei Hennings — Glogau bei Flemming — Görlitz bei Köhler:

Heine, G., Anweisung, Feuersbrünste schnell und sicher zu löschen, nebst Beschreibung der zweckmäßigsten Löscher- und Rettungs-Geräthschaften, für Stadt- und Landgemeinden, Polizeibeamte und Spritzen-Chefs, mit 4 Abbildungen. 10 Sgr.

Kerndörfer, D., Professor, Rechnungsvortheile bei Waaren-, Procent- und Cours-Rechnung und bei Wechselgeschäften, mit 28 algebraischen Aufgaben, mit einer Münz-Tabelle. Neue Ausgabe 12 1/2 Sgr.

Lindau, R., Saatküchlein, oder was hat man bei der Saat und Pflanzung landwirthschaftlicher Früchte alles zu beobachten, um das Wachstum landwirthschaftlicher Früchte zu sichern und zu befördern. (Eine für jeden Dekonomen wichtige Schrift). 11 1/4 Sgr.

In der A. Sorgeschen Buchhandlung in Oserode und Goslar ist erschienen, vorrätig in Breslau bei Ferdinand Hirt, am Raschmarkt Nr. 47, für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor, so wie durch C. A. Stock in Krotoschin:

Thesen und Reflexionen über medicamentöse und hydriatische Medicin

von E. H. B. Bitscher, praktischem Arzt zu Lauterberg am Harz. gr. 8. geh. 20 Sgr.

Bei Ernst Goetz in Leipzig, vorrätig in Breslau bei Ferdinand Hirt, am Raschmarkt 47, für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor, sowie in Krotoschin durch C. A. Stock:

R. Stockhardt:

Juristische Propädeutik,

oder

Vorschule der Rechtswissenschaft.

2te Auflage. 1844. 2 Rthl.

Oscar Müller,

Tapezireur und Decorateur in Breslau, Hummeri Nr. 2,

empfiehlt sich in allen, dieses Fach betreffenden Arbeiten; verspricht bei der reellen Bedienung die möglichst billigen Preise.

Eine Druckfarbe-Reibemaschine

ist billig zu verkaufen, und das Nähere zu erfahren Neue Taschenstraße Nr. 6 bei Herrn L. G. Perez.

Öffentlicher Holz-Verkauf.

Es wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß in Folge eines von dem königl. Ober-Landes-Gericht zu Breslau genehmigten und von des Königl. Majestät Allerhöchst bestätigten Familien-Schlusses auf dem im Kreuzburger Kreise gelegenen Fideicommiss-Gute Reinersdorf eine Fläche von 800 Morgen Forsten, welche mit 100- bis 160-jährigem Holze, etwa zu 1/3 mit Eichen, 1/3 mit Kiefern und 1/3 mit Fichten, Buchen und anderem Holze bestanden ist, und von welchem ein großer Theil zu Schiffbau-Holz und Hamburger Balken sich eignet, entweder im Ganzen oder in Parzellen zu 200 Morgen öffentlich verkauft werden soll.

Mit Abhaltung der Licitation sind wir beauftragt, und haben zur Abgabe der Gebote einen Termin auf den 26. August c., von Vormittags 9 Uhr ab, im herrschaftlichen Schlosse zu Reinersdorf anberaumt, zu welchem wir Kauflustige hierdurch mit dem Bemerkten einladen, daß der Zuschlag dem Meist- und Bestbietenden durch den Herrn Fideicommiss-Besitzer und den Herrn Fideicommiss-Curator, welche hierzu autorisirt sind, sofort ertheilt wird.

Die dem Verkauf zum Grunde liegenden Bedingungen können während der Amtsstunden bei dem unterzeichneten Gerichts-Amte, bei dem Wirtschschafts-Inspektor Methner in Reinersdorf, bei dem Herrn Fideicommiss-Besitzer von Reinersdorf Paczensky zu Oberstradam bei Polnisch-Wartenberg, so wie bei dem Herrn Fideicommiss-Curator, Geh. Justiz-Rath von Paczensky in Dels eingesehen werden, und ist der Förster Hahn in Reinersdorf von dem Herrn Fideicommiss-Besitzer beauftragt, Kauflustige die zu verkaufende Forstfläche besichtigen zu lassen.

Reichthal, Kc. Ramlau, den 15. Juli 1844. Das von Reinersdorf-Paczensky'sche Gerichtsamt Reinersdorf.

Schneider.

Bekanntmachung.

Das königliche hohe Kriegs-Ministerium beabsichtigt eine bedeutende Veränderung mit den Werken der hiesigen Pulverfabrik, welche darin besteht, daß:

1) der jetzige Bielekanal, soweit er durch das Grundstück der Pulverfabrik geführt und von der letzteren benutzt wird, in drei verschiedene Arme getheilt werden, oder was dasselbe, noch zwei Nebengräben erhalten soll, welche sich oberhalb in der Nähe der Brücke am Bielauer Wege abtrennen und unterhalb, ehe die Biele in die Festungswerke eintritt, sich wieder mit demselben vereinigen;

2) daß, da die Absicht hauptsächlich dahin gerichtet ist, die verschiedenen Betriebswerke der Pulverfabrik der Verminderung der Gefahr wegen, mehr auseinander zu legen und jedes von dem andern zu isoliren, die vom Wasser betriebenen Werke, mehrere Fachbäume und Gerinne, wie gegenwärtig in dem Hauptkanale vorhanden sind, bedürfen werden, deren Anzahl sich aber erst aus der Bertheilung der einzelnen Gebäudegruppen ergeben wird, und deshalb noch nicht ganz genau bestimmt, jedoch als feststehend betrachtet werden kann, daß in Betreff der Höhe der Fachbäume keine Veränderung, bezüglich auf die jetzige Höhe desselben vorgenommen, sondern die Einrichtung der Gerinne so getroffen werden kann, daß weder das der Pulverfabrik eigenthümliche Gefälle verändert, noch der Wasserabfluß bei jedem Wasserstande behindert werde.

Nach § 7 des Gesetzes vom 28ten October 1810 bringe ich dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß und fordere alle Diejenigen, welche gegen die vorgedachten Veränderungen bei der hiesigen Pulverfabrik ein begründetes Widerspruchsrecht zu haben glauben, zugleich auf, solches binnen 8 Wochen präclufivischer Frist von heute an gerechnet, bei mir anzuzeigen, weil auf später etwa eingehende Protestationen nicht geachtet werden wird.

Reise, den 17. Juli 1844.

Der königliche Landrath v. Maubeuge.

Bekanntmachung.

Das Rittergut Jackschönau in dem Kreise Dels, zu dessen Verkauf im Wege der freiwilligen Subhastation ein Termin auf den 15. August d. J. in dem Lokale des Fürstenthums-Gerichts in Dels ansteht, ist auch ohne Licitation verkäuflich.

Das Kaufgeschäft kann zu jeder Zeit abgeschlossen werden, wenn für das Gut ein Kaufpreis angeboten wird, welcher dem Werthe des Gutes entspricht und für uns annehmbar ist.

Jackschönau, den 10. Juli 1844.

Die v. Scheliba'schen Erben.

Güter-Verkaufs-Anzeige.

Rittergüter zu den Preisen von 20,000 Thlr. bis zu 300,000 Thlr., in verschiedenen Gegenden Schlesiens, worunter mehrere mit bedeutenden Forsten; und Rustikal-Besitzungen zu den Preisen von 4000 Thlr. bis 40,000 Thlr. (zum Theil Laudemialfreiheit) hat im Auftrage zum Verkauf ernstlichen Herren Käufern nachzuweisen der Dekonom Heidenreich, Bischofsstraße Nr. 16.

Vorzüglich guten Essig zum Einlegen der Früchte empfiehlt: A. Niegner, Sandstr. Nr. 8.

Auktion.

Am 5. August, Vormittags 9 Uhr u. Nachmittags 2 Uhr, soll am Ring Nr. 51 der Nachlaß des Buchhalter Königl., bestehend in Meubles, Uhren, Silberzeug, Kupfer, Betten, Tisch- und Bettwäsche, Koffhaar-Matratzen, Kleidungsstücken und allerhand Vorrath zum Gebrauch, an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 28. Juli 1844.

Mannig, Auktions-Commissar.

Auktion.

Am 7ten d. M., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, eine Partie Edelsteine, dann Leinwand, Kleidungsstücke, Betten, Meubles und Haugeräthe, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 1. August 1844.

Mannig, Auktions-Commissar.

Auktion.

Am 8ten d. M., Vormittags 9 Uhr, sollen in Nr. 11, Gartenstraße, aus dem Nachlasse des Biergärtner Günther Kleidungsstücke, Frühbette-Fenster, diverse Gewächse, mehrere Wirthschaftsachen und ein Schwein, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 1. August 1844.

Mannig, Auktions-Commissar.

Auktion.

Am 8ten d. M., Mittags 12 Uhr, soll auf der Barbaragasse Nr. 10, eine Parthie Bruchziegel öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 2. August 1844.

Mannig, Auktions-Commissar.

Wein-Auktion.

Am 8ten d. M., Nachmittags 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, 4 Ohm bio. Rheinweine, 3 Rufen Ungarwein und 40 Flaschen Champagner, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 1. August 1844.

Mannig, Auktions-Commissar.

Auktion.

Am 12ten d. M., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr und d. f. Tage, soll in Nr. 39, Albrechtsstraße, der Nachlaß des Friseur Dominik, bestehend in Uhren, Wäsche, Betten, Meubles, Kleidungsstücken, einem eisernen Ofen, einer Parthie Pfeifenköpfe von Mafer und Nierschaum mit Silberbeschlag, Bildern, Büchern und Vorräthen von Haaren und Haararbeiten, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 2. August 1844.

Mannig, Auktions-Commissar.

Montag 5. August, früh 10 Uhr, soll an der alten Reitbahn des 1. Kürassier-Regiments ein zum Militärdienst unbrauchbares Pferd öffentlich versteigert werden.

Das Kommando des 1. Kürassier-Regmts.

Rittergüter von über 3000 Morgen Areal, in Schlesiens belegen, sind für 65,000 und 75,000 Rthl. — bei 25,000 Rthl. Anzahlung sofort zu verkaufen. — Mehrere Gasthofs-Besitzungen von bedeutender Frequenz, welche sich in neuerer Zeit durch die Anlage der Schlesienschen Eisenbahnen noch mehr vermehrt hat, sind zu soliden Preisen und mit verhältnismäßig geringer Kapitalanzahlung sofort zu verkaufen. — Eine Gutsparthei in Schlesien, zu deren Uebernahme ein Kapital von 6000 Rthl. erforderlich, ist baldigst anzutreten. — Das Nähere theilt mit

V. Hahn aus Dhlau.

Alle an mich gerichteten Briefe ersuche ich, stets nach Breslau, poste restante — zu adressiren.

Dber-Salzbrunn, den 2. August 1844.

V. Hahn aus Dhlau.

Schöne lackirte Lampen

Leuchter, Thee- und Kaffeeteller, Spucknapfe, Zuckerboxen, Wachsstock-Büchsen, Feuerzeuge, verkaufen sehr billig. Wiederverkäufer erhalten einen zufriedenstellenden Rabatt: Hübner und Sohn, Ring 40.

Die Hauptniederlage von Dampf-Chocoladen

aus der Fabrik J. F. Miethe in Potsdam empfiehlt Vanillen-, Gewürz- und Gesundheits-Chocoladen, von äußerst feinem aromatischen und kräftigen Geschmack, den ächten präparirten Cacao-Thee, das beliebte Racahout des Arabes, Chocoladen-Suppenpulver, und mit vieler Sorgfalt nach ärztlicher Vorschrift bereitete Sanitäts-Chocoladen zu den Fabrikpreisen mit dem üblichen Rabatt.

V. Stegmann, Unterkirchstraße Nr. 30.



H. Herrmann,

Brücken-Waagen-

Fabrikant, Neue Welt-

gasse Nr. 36, im goldnen

Frieden, empfiehlt sich mit

stets vorrätigen Brücken-Waagen, so auch zur Reparatur solcher, unter Garantie, zu den billigsten Preisen.

Anzeige.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich die seit 50 Jahren hier bestandene **Spezerei-Waaren-Handlung u. Tabak-Fabrik**,
 Firma: **Joh. Gottf. Nahner**,
 an Herrn **G. F. Lübeck** käuflich überlassen habe. Die Aktiva und Passiva der nun erlöschenden Firma werde ich selbst ordnen.
 Indem ich für das mir geschenkte Vertrauen den schuldigsten Dank sage, ersuche ich, daselbe auf meinen Herrn Nachfolger gefälligst übergehen zu lassen.
 Breslau, den 1. August 1844.

Eduard Nahner.

Bezugnehmend auf obige Anzeige, erlaube ich mir hiermit, die käuflich übernommene **Spezerei-Waaren-Handlung u. Tabak-Fabrik** zur geneigten Beachtung zu empfehlen, und werde ich mich bestreben, das mir zu Theil werdende Vertrauen stets zu rechtfertigen.
 Breslau, den 1. August 1844.

G. F. Lübeck.

Gänzlicher Ausverkauf.

Da ich mein Geschäft zu Michaeli d. J. ganz aufgeben, verkaufe ich meine sämmtliche Waaren unter dem Kostenpreise.

verm. **Louis Zülzer**,

Schweidnitzer und Junkernstraßen-Ecke Nr. 5 im goldn. Löwen, Eingang Junkernstraße.

A l'inventeur.



Pariser Hüte.



Pariser Handschuhe.

Au grand Magasin de Paris,

Dhlauer Straße Nr. 74.

Alexandre, Coiffeur et Parfumeur,

élève des premiers artistes des Paris.

Ein vorzügliches Sortiment Bielefelder Leinwand,

à 20 bis 100 Zhlr. pro Stück, Bielefelder Damast-Becke à 6-12-18-24 Personen à 6 bis 50 Zhlr., empfang und empfiehl, so wie fertige Leib- und Bettwäsche:

Moriz Hauser,

Blücherplatz-Ecke in den 3 Wohnen.

Matjes-Seringe,

in außerordentlich fetter Qualität, empfang und empfiehl nebst allen andern Spezerei-Artikeln einer gütigen Beachtung die **Waaren-Handlung, Hintermarkt Nr. 1**, der Apotheke gegenüber.

Kapital-Gesuch.

Auf ein hiesiges Grundstück werden 3000 bis 6000 Zhlr. zu 5 Prozent Zinsen gegen hinreichende Sicherheit verlangt. Nähere Auskunft ertheilt **S. Wiltsch**, Bischofsstr. 12.

Eine privil. Apotheke

à 24,000 Rthlr., mit 4 bis 6000 Rthlr. Anzahlung, ist zu verkaufen durch **S. Miltsch**, Bischofsstr. No. 12.

Tapeten,

feine französische und deutsche, die Rolle von 5 Sgr. an, so wie auch ein großes Lager von Bronze-Waaren zu den billigsten Preisen, empfiehlt:

Carl Westphal,

Nikolai-Straße Nr. 80.

Gebohrte Wagenbüchsen

empfehlen in allen Dimensionen:

Strechlow u. Raswitz,
Kupferschmiede-Straße Nr. 16.

Eine Erziehlerin, welche gut französisch spricht, sucht eine Stelle. Näheres Neuweltgasse Nr. 15, eine Treppe.

Helenen-Seife, à Pfd. 3 Sgr., als auch andere Gattungen **Hausseife**, zu den bekanntesten mäßigen Preisen empfiehlt die neue Seifenfabrik von **A. Santowski**,

Klosterstraße Nr. 6, Dhlauer Thor,

und im Verkaufsstelle
Junkernstraße Nr. 13, neben der goldenen Gans.

Ein **Freigut**, mit 460 Morgen Weizenboden, incl. 40 Morg. Wiesen und 50 Morgen Wald rc., einem Kalksteinbruch und englischem Brennstein, so wie einem massiven Schloßchen, mit übrigen Wirtschaftsgebäuden nebst 4 anderen Häuschen für 8 Robotpflichtige Familien, ist mir zu dem Preise von 15,000 Rthl. zum Verkauf überwiesen worden. Für ernstliche Käufer ist das Nähere in Breslau, Ring Nr. 48, bei **G. Hennig**, einzusehen.

Ein Knabe, ordnungsliebender Eltern, welcher Lust hat, Klempner zu werden, kann sich melden, Schuhrbrücke Nr. 76.

Ein bequemer Reise-Wagen geht den 4. d. M. von hier über Glatz nach Meinerz. Näheres hierüber: Ring, goldene Krone, beim Lohnkutscher **Carl Watsche**.

Herabgesetzte Brennholzpreise.
Salzgasse Nr. 3b, über die zweite Dberbrücke gleich links, ist starkfeuchtiges gesundes Kiefer-, Erlen-, Birken-, Eichen-, Roth- und Weißbuchen-Leibholz 1ster Klasse zu haben.

Feinstes französisches **Niger-Öel** und französisches **Capern** empfiehlt:
G. S. Ossig,
Nikolai- und Herrenstraße-Ecke Nr. 7.

Altbäuserstraße Nr. 1 ist der erste Stock, bestehend aus 5 Stuben nebst dem nötigen Beigelaß (neu gemalt), bald oder Term. Michaeli zu vermieten. Näheres daselbst bei der Wirtin.

Carls-Straße Nr. 32 ist die zweite Etage zu vermieten.

Zu vermieten.
Albrechts-Straße Nr. 14 ist ein Quartier von 7 Piecen, tapeziert und im besten Zustande, sofort zu vermieten. Näheres im Comtoir daselbst.

Im Bürgerwerder, Wassergasse Nr. 17, ist eine Wohnung, bestehend aus Stube, Cabinet und Küche, mit oder ohne Meubles, zu vermieten.

Am Landeck's Heilquellen

sind wiederum in einem engl. Garten trocken mit vielen Bequemlichkeiten reichlich versehene möblierte herrschaftliche Wohnungen, von 2, 3, 4, 5 zusammenhängenden Zimmern, mit und ohne Stallungen zu vermieten. Ein Näheres ertheilt **Madame Häbner** im Burggrafen zu Landeck, und die **Handlung Häbner und Sohn**, in Breslau, am Ring 40.

Heut, Sonnabend,
Militär-Horn-Concert zu Morgenau in der Fischerei, gleichzeitig ladet zum Fisch- und Krebs-Essen hiermit ergebenst ein:
H. Nicolaus.

Zum Concert
Sonntag den 4. August, ladet ganz ergebenst ein:
Eduard Rudolph,
Gastwirth zur Stadt Freiburg.

Sonntag den 4. August
ladet zur Tanz-Musik nach Rosenthal ergebenst ein:
Kunth, Gastwirth.

Fleisch- u. Wurstausschieben
heute Sonnabend, wozu ergebenst einladet:
J. Seiffert, Dom, im Großkretscham.

Einladung nach Briäntenthal.
Sonntag: Ausschreiben für Damen.
Montag: Fleischauschieben u. Wurstaabendbrod.
Gut meublirte Zimmer sind fortwährend auf Tage, Wochen und Monate zu vermieten. Schweidnitzer Straße Nr. 5, Junkernstraße-Ecke.
R. Schulze.

Anfrage wegen eines Hühnerhundes.
Ein junger, vorzüglich dressirter Hühnerhund, große spanische oder englische Race, wo möglich weiße Grundfarbe mit Leberflecken, wird von mir zu kaufen gesucht; Anmeldung deshalb wird Herr Kaufmann **Sievers**, Ring Nr. 29, annehmen.
W. Verks.

Zu vermieten
und Michaeli zu beziehen sind Garten-Straße Nr. 34 Wohnungen von 4, 3 und 2 Stuben. Näheres beim Wirth, 1 Stiege hoch.

Zu vermieten und den 15. August zu beziehen eine meublirte Stube Schmiebrücke 52.

Zu vermieten:
Sandtasse Nr. 12 belle Etage 4 Zimmer und Beigelaß, 5 Zimmer und Beigelaß, 5 Zimmer und Beigelaß, Pferde-ställe, Wagenremise,
Heiligegeiststraße Nr. 21 par terre 4 Zimmer und Beigelaß,
Albrechtsstraße Nr. 8 eine Treppe 2 Zimmer, Alkove, verschlossenes Entrée,
Maria Magdalenseite grosse Lagerkeller.

Tauenzien-Straße Nr. 4 B., neben dem Cafetier Zahn, ist von Michaeli ab die Parterre-Wohnung mit Besuch des Gartens und eigener Laube zu vermieten.

Die erste Etage, neu tapeziert, ist Albrechts-Straße Nr. 37, mit auch ohne Stallung und Wagenplatz, zu vermieten und sofort oder zu Term. Michaeli zu beziehen.

Gartenstraße Nr. 16 sind mehrere Wohnungen zu Michaeli d. J. zu vermieten das Nähere daselbst.

Wohnungs-Anzeige.

Für einen stillen pünktlich zahlenden Mieter ist am Ring Nr. 17, 4 Stiegen, vorn heraus, eine Wohnung von 2 großen Stuben, Alkove und nützlichem Beigelaß, für den jährlichen Preis von 105 Rtl. zu vermieten und Michaeli c. zu beziehen. Das Nähere in der Leinwandhandlung am Fischmarkt Nr. 1.

Eine meublirte Stube nebst Alkove, ist sofort zu vermieten und das Nähere Ring Nr. 29, im Gewölbe des Hrn. Kaufmann **Negner**, zu erfragen.

In meinem Hause, Matthiasstraße Nr. 81, ist noch eine Wohnung von 3 Stuben, Alkove, Küche und Zubehör zu vermieten und Michaeli zu beziehen.
verm. **Casperke.**

Eine gut gebaute Feuerspritze weist zum Verkauf nach das Anfrage- und Adress-Büreau im alten Rathhause.

Gut meublirte Zimmer sind fortwährend zu vermieten, nebst Stallung und Wagenplatz, auf Tage und Monate, Albrechtsstraße Nr. 39, gegenüber d. R. Bank.

Eine Wohnung von 3 und eine kleine von 2 Piecen, Bahnhofstraße 5 u. 6 zu vermieten.

Ein geräumiges Zimmer oder Stube und Alkove ohne Meubel, in der Nähe des Maria-Magdalena-Gymnasiums wird zum 1. Septbr. zu mieten gewünscht, darauf Reflektirende belieben ihre Adresse abzugeben Schuhrbrücke Nr. 77, im Gewölbe des Hrn. Kaufmann **Brichta**.

Angelkommene Fremde.
Den 1. August. Hotel zum weißen Adler:
Hr. Kammerherr **Gr. v. Bedlig** a. Rosenthal.
Hr. Generalmajor v. **Vodelmann** a. Glogau.
Hr. Kammerger. **Rath Mannkopff** a. Berlin.
Hr. Conful **Stegemann** a. Hamburg. **H. Gutsbes.** v. **Vieszkowski** a. Balichnow, **Bar. a. Bartenstein** u. **Gr. Logothetty** a. Pesterr.-Schlesien. **H. Kaufm. Bluch Foucher** aus Marwit, **Göring** a. Seifenheim, **Freisch** aus Glogau, **Bronicki** a. Polen. **H. Militärs** **Bereudt** u. **Defonski** a. Petersburg. Herr Kandidat **Schmidig** a. Ungarn. Hr. Student **Gerfon** a. Hamburg. - Hotel zur goldenen Gans: **H. Generalmajor Diederich** und **Kaufm. Laue** a. Berlin. **H. Gutsbesitzer** **Sousin** a. Weisdorf, **Mieszkowski** aus Kielce, **Szolowski** aus Kallisch. Hr. Gutsbes. von **Wielopolska** a. Polen. Hr. Lieut. v. **Schickfus** a. Salzbrunn kommend. Hr. Bürgermstr. **Goß** a. Brieg. Hr. **Decon-Rath Elsner** a. Münsterberg. Hr. Kaufm. **Benner** a. Dypenheim. Hr. Kaufm. **Both** u. Hr. Kaufmann **Schölge** a. Warchau. - Hotel de Silesie: **H. Gutsbes.** **Gr. v. Leutrum** a. Rauffung, **Gr. v. Sanier-Turawa** a. Turawa, **Stephan** a. Peiskern. Hr. Kammerherr **Gr. v. Ho-** **verden** aus Herzogswaldau. Hr. Apotheker **Lange** a. Schweidnitz. Hr. Lieut. **Engel** aus Gleiwitz. Hr. Kammerger. **Herrmann** aus Spandau. Hr. Kaufm. **Berliner** a. Reiffe. Hr. Rector **Mann** aus Groß-Schlesien. - Hotel zu den drei Bergen: **H. Gutsbes.** v. **Böhm** a. Cunern, v. **Schickfus** aus Wolfshain. Hr. **Amtrath Geisler** a. Dzienwiltine. **H. Kaufm. Klemm** aus Stettin, **Lehmann** a. Potsdam, **Burkhardt** a. Posen, **Lisser** aus Berlin. - Hotel zum blauen Hirsch: Hr. **Commissionsrath Mängel** a. Brieg. Hr. **Gutsbesitzer Jablowski** a. Salzbrunn kommend. **H. Kaufm. Polzger** a. Gleiwitz, **Krendt** a. Wohlau. Hr. **Decon. Weber** aus Raffel. Hr. **Kentmstr. Frit** a. Fürstenstein. Hr. **Gutsbesitzer Bieneck** a. Buchelsdorf. - Zwei goldene Löwen: **H. Kaufm. Cohn** a. Löwenberg, **Bayer** u. **Krösch** aus Brieg. - Goldene Zepher: **H. Kaufm. Cohn** und **Peter** a. Krotoschin. Hr. Lieut. **Priebsch** a. Gleiwitz. Hr. **Stadtrichter Schneider** a. Landenberg. - Hotel de Saxe: Hr. **General v. Blumenstein** a. Conradswaldau. Hr. **Baron v. Rothsch** a. Schön-Ellguth. Hr. **Major v. Mühsch** a. Delz. Hr. v. **Debschlag** a. Senitz. Hr. **Oberförster Sentner** a. Windisch-Marschwitz. Hr. **Postmeister v. Hocke** a. Kempen. Hr. **Gutsbesitzer Libas** aus Polen. - Königs-Krone: Hr. **Gutsbes. Grote** aus Wiefenthal. Hr. **Holzhandler Ulke** a. Tannhausen. - Goldene Baum: **H. Partik.** **Gilenburg** u. **Kaufm. Levisohn** a. Pieschen. - Gelbe Löwe: Hr. **Mechanikus Dantine** aus Neurode. - Weiße Krösch: Hr. **Insp. Franke** a. Rogau. Hr. **Speibitzer Richter** a. Gleiwitz. **Weißer Storch:** Hr. **Kaufmann Heilborn** aus Pitschen.

Privat-Logis. Tauenzienstr. 4: **Fräul.** v. **Zakrzewska** a. Glogau. - Schuhrbrücke 41: Hr. **Kandidat d. Theol. Günther** a. Glogau. - Schleußengasse 2: **Frau Renant Stotterfot** aus Braunsberg.

Geld- & Effecten-Cours.

Breslau, den 2. August 1844.

Geld-Course.		Briefe.	Gell.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—	—
Kaiserl. Ducaten	—	—	95 1/2
Friedrichsd'or	—	—	113 1/3
Louis'd'or	—	111 2/3	—
Polnisch Courant	—	—	—
Polnisch Papiergeld	—	—	98 1/4
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	105 7/12	—	—
Effecten-Course.		Zins-	fuss.
Staats-Schuldscheine	3 1/2	101 1/3	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	—	88 3/4
Breslauer Stadt-Obligat.	3 1/2	100 1/4	—
Dito Gerechtigkeits-dito	4 1/2	95	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	104 1/2	—
dito dito dito	3 1/2	99 11/12	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 1/2	101 1/4	—
dito dito 500 R.	3 1/2	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	104 1/4	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	3 1/2	100	—
Disconto	4 1/2	—	—

Universitäts-Sternwarte.

1. August. 1844.	Barometer z.	Thermometer				Wind.	Gewölk.
		e.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.		
Morgens 6 Uhr.	27" 5, 80	+ 13,	6	+ 12,	2	1, 8	20° SEW überwölkt
Morgens 9 Uhr.	6, 18	+ 13,	8	+ 14,	0	2, 8	85° W
Mittags 12 Uhr.	6, 32	+ 14,	1	+ 15,	5	5, 8	71° NW dichtes Gewölk
Nachmitt. 3 Uhr.	6, 36	+ 15,	2	+ 16,	6	6, 9	66° NW halbeiter
Abends 9 Uhr.	6, 50	+ 14,	3	+ 12,	5	3, 8	68° SEW überwölkt

Temperatur: Minimum + 12, 2 Maximum + 16, 6 Ober + 14 6

Die vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7 1/2 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. (incl. Porto) 2 Thlr. 12 1/2 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.